Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 88 (1943)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
88. Jahrgang No. 29
16. Juli 1943

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Das Buch für Erzieher!

WEGE DER SCHULE ZUM BERUF

Berichte der Arbeitstagung von Montreux 1942
mit einem Geleit von Prof. Dr. H. Stettbacher, Pestalozzianum Zürich
herausgegeben von Emil J. Buchmann-Felber

Es ist ein Buch, das jeder Lehrer lesen sollte, das zu seinem Rüstzeug als Erzieher gehört.

390 Seiten, in Leinen gebunden Fr. 7.—, broschiert Fr. 5.50.

E. A. HOFMANN VERLAG ZÜRICH

Sicher sind Ihnen in den Auslagen schon die hübschen
Bände der **GOLD-REIHE** aufgefallen
Sie eignen sich besonders als Ferienlektüre

Band 1 Honoré de Balzac
Gobseck
Die Geheimnisse der Prinzessin Cadignan
Oberst Chabert

Band 2 Mark Twain
Die Abenteuer des Tom Sawyers

Band 3 Oskar Wilde
Das Bildnis des Dorian Gray

Band 4 Ludwig Tieck
Vittoria Accorombona
Ein Roman aus der Renaissance

Die Bände umfassen 320—432 Seiten. Broschierte Ausgabe Fr. 4.50—5.50. Gebunden Ganzleinen Fr. 6.80—7.80.

TERRA-VERLAG ZÜRICH

Eine würdige, preiswerte Gabe für Jungbürgerfeiern:

ACKERMANN WALTER: **Eiserne Ration des staatsbürgerlichen Wissens**

Kart. Fr. 1.65, ab 50 à Fr. 1.50. — Eine famose Einführung in das Thema, treffend und reich illustriert. In verschiedenen Schulen sof. bei Erscheinen eingeführt! Durch alle Buchhandlungen.

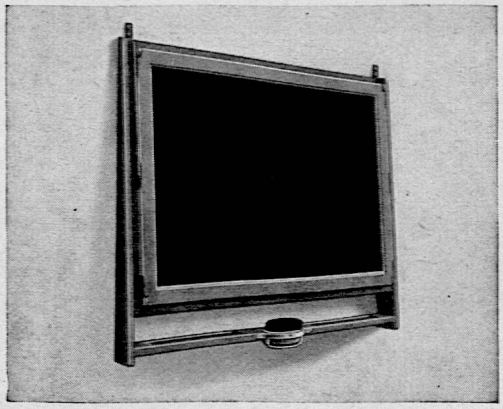
Verlag Josef Stocker, Kapellgasse 5, Luzern. Verlangen Sie ein Exemplar zur Einsicht! P 35278 Lz

In der Schule weiß jedes Kind,
daß Bischof-Tafeln die besten sind

J. A. Bischof, Altstätten St. Gallen

Wandtafelfabrik Telephon 77

Verlangen Sie bitte Katalog und Preisliste



DIE SOMMERFERIEN

bieten die beste Gelegenheit, alte Wandtafeln gründlich auffrischen oder durch neue ersetzen zu lassen!

Spezialprospekte, Vorschläge oder Vertreterbesuch unverbindlich für Sie.

Mit freundlicher Empfehlung

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf, Fabrikation, Verlag Tel. 6 81 03.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
16. JULI 1943 88. JAHRGANG Nr. 29

Inhalt: Delegierten- und Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins, 10. und 11. Juli in Romanshorn: Delegiertenversammlung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse; Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins; Die Jahresversammlung — Lohnbewegung — Kantonale Schulnachrichten: Luzern, St. Gallen, Zürich — SLV — Erfahrungen Nr. 4.

Delegierten- und Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins, 10. u. 11. Juli in Romanshorn

Die *Lehrertage* des SLV, die noch in der lebendigen Erinnerung der Besucher sind — denken wir an *Basel, Luzern, Zürich* —, waren für den Verein und damit indirekt für die schweizerische Schule und ihre Lehrer von gutem Einfluss und von weittragender Bedeutung. Das lässt sich konkret belegen; es würde aber zu weit führen, es im Einzelnen nachzuweisen. — Der Sache nach, wenn auch nicht immer nach Herkommen und Zusammenhang, ist es unsern Lesern wohlbekannt: Erinnern wir uns nur andeutungsweise an die *Basler* Anregungen für Fortschritt und Unabhängigkeit auf interkantonalem Schulgebiet, an die *Luzerner* Impulse zur staatsbürgerlichen Erziehung, an die manchen Zaun niederlegende Wirkung der grossen *Zürcher Pädagogischen Woche.*

Aber auch die Delegierten- und Jahresversammlungen haben sich, besonders in der Kriegszeit, aus vorwiegend geschäftlichen und kollegialen Zusammenkünften zu markanten Tagungen von allgemein schweizerischen Ausmassen entwickelt, die sich zwar in erster Linie den *Teilnehmern — durch* diese aber auf mancherlei Wegen einem grossen Schulkreise — anregend einprägten. Unvergesslich wirkte vor allem die Tagung in *Freiburg,* Vorurteile behebend und schweizerisches pädagogisches Gut vermehrend. Nicht weniger Ruhm kommt der Jahresversammlung von *Lugano* zu, die uns die Tessiner und ihre Schule innerlich nahebrachte wie nie zuvor, nicht minder aber den Tessinern die Lehrer und die Erziehungseinrichtungen der Schweiz nördlich des Gotthard. Den bedeutsamen Marksteinen Freiburg und Lugano innerhalb der Geschichte des SLV reihen sich nun gleichwertig die Tagungen vom 9. und 10. Juli 1943 in *Romanshorn* an.

Von den vier Delegiertenversammlungen, die der Schweizerische Lehrerverein schon auf Thurgauer Boden abhielt, war unbedingt die erste, diejenige vom Jahr 1897, die spannendste, drehte es sich doch damals um die heikle Frage, ob der SLV versuchen sollte, die Verwirklichung der Bundessubvention an Primarschulen auf dem Wege über die Volksinitiative zu erreichen. Dieser Antrag wurde nach hochbewegter Diskussion mit 38 gegen 25 Stimmen abgelehnt, was in gewissen Sektionen einer derartigen Verstimmung rief, dass sogar das böse Wort von organisierter Fahnenflucht fiel. Wenn die erste Tagung und wohl auch die beiden folgenden inhaltlich vielleicht bedeutender waren, so konnten sie kaum herzlicher gestaltet sein als die Delegierten- und Jahresversammlung 1943. Was die Thurgauer Kollegen, kantonale und kommunale Behörden und eine Reihe von Schulfreunden ins Werk gesetzt haben, um uns den Aufenthalt so anregend als möglich zu gestalten, wurde von allen Seiten vorbehaltslos anerkannt. Herr Anton Künzle, der als Präsident des Organisationskomitees eine gehörige Summe von Arbeit bewältigt hat, darf mit vollster Genugtuung auf die beiden Tage zurückblicken. Man spürte in allem, was an Gastfreundschaft und Entspannung geboten wurde, die solide, echt thurgauische Bodenständigkeit.

Dabei ist es tatsächlich so, wie die «Bodenseezeitung» in ihrem Willkommgruss schrieb: Es hat Eindruck gemacht, als kürzlich der grosse Rat des Kantons einmütig, ohne eine einzige Gegenstimme einen Kredit von Fr. 120 000.— bewilligte, um durch kantonale Subventionen den Schulgemeinden die Ausrichtung von zeitgemässen Teuerungszulagen an die Lehrerschaft zu erleichtern. Sicherlich hat der eine und andere Delegierte allerlei nachdenkliche Vergleiche zwischen dieser hocherfreulichen Haltung und seinen heimischen Zuständen angestellt und im Stillen die Thurgauer Kollegen beglückwünscht. Es machte auch Eindruck, als Kollege W. Debrunner, der Präsident des Thurgauischen Lehrervereins, vom Vorsteher des kantonalen Erziehungswesen vor versammelter Delegiertenversammlung sagen konnte: Wir Thurgauer Lehrer schätzen Regierungsrat Dr. Müller hoch, weil wir wissen, dass er stetsfort eifrig bemüht ist, sowohl das Gedeihen der Schule als auch das Wohlergehen des Lehrerstandes zu fördern.

Die ersten Delegierten, die sich auf die Reise gemacht hatten, waren unstreitig die Tessiner, die schon am Vorabend unternehmungslustig in Zürich eingetroffen waren, um unter Führung ihres Präsidenten, Prof. A. Petralli, den Ausstellungen im Pestalozzianum und dem Zoologischen Garten einen Besuch abstatteten. Mit sichtlichem Stolz trugen sie das Abzeichen, das das Bundesfeierkomitee den Delegierten als Dank für die Beteiligung der Lehrerschaft an seinen Sammlungen überreicht hatte. Das Bild einer festgefügten Organisation boten die im Sonderabteil fahrenden Berner, unter ihnen der wieder jugendlichrüstige Redaktor Fritz Born. Gut gelaunt wie immer war das treue Grüpplein der Jurassier, diesmal ergänzt durch die würdige Persönlichkeit des Präsidenten der Société Pédagogique de la Suisse romande, Herrn Seminardirektor Dr. Charles Junod. Eine besondere Freude bereitete es, dass auch der erst kürzlich in die Heimat zurückgekehrte Direktor der Schweizerschule Mailand, Herr Otto Völke, der von seiner Schule mancherlei Interessantes zu erzählen wusste, den beiden Tagungen beiwohnte. Dazu kamen die von Freiburg und Lugano her jedem Delegierten bekannten gesellschaftlichen und sprachlichen Koryphäen, liebe Kollegen, denen es in kürzester Frist gelang, alle wieder aufzurichten, die vom grauen Himmel und den Regenschauern niedergedrückt waren, denen es sogar möglich wurde, die in Schul- und Wetterfragen besonders skeptischen Zürcher etwas zu erheitern.

Als um halb zwölf Uhr der Hauptharst in Romanshorn eintraf, verriet schon der erste Blick, dass die

Organisation bis in die Einzelheiten klappte. Kleine Helfer und Helferinnen wiesen ohne Zeitverlust den Weg zu den Hotels, so dass für alle noch einige Minuten blieben, um einen Blick auf den saubern, mit frohen Fahnen geschmückten Ort, auf den müde daliegenden See und auf das in der Ferne verschwindende gegenüberliegende Ufer zu werfen.

Delegiertenversammlung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse

Zur 11. ordentlichen Delegiertenversammlung, die im Anschluss an das gemeinsame Mittagessen im Hotel «Bodan» stattfand, hatten sich 28 Abgeordnete eingefunden. Der Vorsitzende, Hans Müller, Brugg, gab einleitend seiner Freude darüber Ausdruck, dass Ort, Zeit und Geschäftsliste es diesmal erlaubten, gemeinsam mit dem Schweizerischen Lehrerverein zu tagen. Die Krankenkasse bekundet damit die Verbundenheit zum SLV und bestätigt aufs neue, dass sie trotz ihrer Selbständigkeit in der Verwaltung, trotz ihrer Unterstellung unter das Bundesamt und ihrer Organisation als Genossenschaft eine der Wohlfahrtseinrichtungen des Schweizerischen Lehrervereins ist und es auch bleiben will. Die Kasse hat wiederum ein Jahr ruhiger Weiterentwicklung hinter sich. Ein Gefühl grosser Dankbarkeit bemächtigt sich unser, wenn wir bedenken, dass wir ungeachtet der schweren Kriegszeit unsere sozialen Einrichtungen ausbauen können. In immer weitern Kreisen ist man sich heute bewusst, dass die Wohltat der Versicherung dem ganzen Volke zugute kommen muss. Wenn es einst darum geht, die Lohnausgleichskasse in eine Alters- und Hinterbliebenenfürsorge umzuwandeln, wenn es gilt, die Krankenversicherung einzuführen, muss die Lehrerschaft kräftig mithelfen. Sie muss den andern das schaffen helfen, was sie heute schon für sich beansprucht und besitzt. Wir wollen alles fördern helfen, was geeignet ist, dem ganzen Volke den Segen dieser Wohlfahrtseinrichtung zu verschaffen.

Nach der üblichen Ehrung der Toten — 17 Mitglieder sind im Laufe des Jahres von uns geschieden, darunter 10, die seit der Gründung Mitglieder der Kasse waren — wurden *Protokoll, Jahresbericht* und *Jahresrechnung* für das Jahr 1942 diskussionslos genehmigt. Ergänzend konnte der Vorsitzende mitteilen, dass der erfreuliche Zuwachs auch weiterhin anhält. Im März konnte das viertausendste Mitglied aufgenommen werden und heute steht die Zahl auf 4141. Sie hat sich mithin in den 10 Jahren, da die Kasse als selbständige Institution geführt wird, mehr als verdoppelt. In dieser ermutigenden Entwicklung zeigt sich unter anderm die Bedeutung der Kollektivversicherungen mit den Seminarien, die der Kasse junge Mitglieder zuführen. Die Jahresrechnung zeigte bei Fr. 195 057.— Einnahmen und Fr. 176 255.— Ausgaben einen Ueberschuss von Fr. 18 602.—. Das Vermögen steigt damit auf Fr. 179 216.—. So wurde zum erstenmal das vom Bund geforderte Mindestvermögen im Betrag einer Jahresausgabe erreicht. Die Kasse besitzt jetzt eine solide Grundlage, die — sofern die erfreuliche Entwicklung anhält — einen weitern Ausbau der Versicherung ermöglichen wird. Der Bundesbeitrag erreichte für das Jahr 1942 die ansehnliche Höhe von Fr. 18 700.—; er betrug also mehr als die gesamten Besoldungsaufwendungen. In den 24 Jahren ihres Bestehens erhielt die Kasse Subventionen im Betrag von Fr. 152 436.—, eine Summe, die die Mehrarbeit für Statistik voll rechtfertigt. Die Revision durch den Bundesexperten verlief zur vollsten Zufriedenheit, womit zugleich den Angestellten des Sekretariates die Anerkennung für pflichtgetreue Arbeit ausgedrückt ist.

Als *Mitglied der Rechnungsprüfungskommission* für den turnusgemäss ausscheidenden Präsidenten, Gewerbelehrer Fritz Wacker, Biel, wählte die Versammlung den jetzigen Präsidenten des Bernischen Kantonalen Lehrervereins, Max Bühler, Lehrer in Langenthal. Zum Geschäft *Kollektivversicherungen* führte der Vorsitzende aus, dass nach den gemachten Erfahrungen die Jahresprämien von Fr. 12.50 zu niedrig bemessen sind. Der Vorstand musste deshalb den Betrag auf Fr. 15.— erhöhen, was von den verschiedenen Seminarverwaltungen angenommen wurde. Auf dieser Grundlage konnten im Berichtsjahr Kollektivverträge mit dem Unterseminar Küsnacht und dem Oberseminar des Kantons Zürich abgeschlossen werden. Die Versammlung erteilte den in Verbindung mit diesem Geschäft stehenden Massnahmen ihre Zustimmung. Sie genehmigte diskussionslos auch die weitern *Anträge der Krankenkassenkommission* betreffend:

Röntgenaufnahmen: Wird während der ärztlichen Behandlung mehr als eine Röntgenaufnahme gemacht, so hat das Mitglied die Bestätigung des behandelnden Arztes betreffend Notwendigkeit der vermehrten Aufnahmen einzusenden.

Hebammebeitrag: Sind keine Arztkosten zu bezahlen, so gewährt die Kasse an die Auslagen für die Hebamme einen Beitrag von Fr. 50.— ohne Abzug des Selbstbehalts.

Kontrolluntersuchungen: Spesen aus Kontrolluntersuchungen werden nur dann unternommen, wenn sie nach Abschluss einer Erkrankung vom Arzte verlangt werden, oder wenn durch sie eine Erkrankung festgestellt wird.

Ueberweisung an Emil-Graf-Fonds: Dem Emil-Graf-Fonds werden aus dem Reinvermögen der SLKK, das pro 1942 erstmals die vom Bundesamt verlangte Höhe einer Jahresausgabe erreicht hat, Fr. 2000.— als feste Anlage überwiesen.

Wie der Vorsitzende unter *Mitteilungen* ausführte, hat die Zahl der Tuberkulose-Erkrankungen seit 1939 stark zugenommen. Während die Schweizerische Lehrerkrankenkasse sozusagen keine Fälle zu verzeichnen hatte und deshalb vom Tuberkuloserückversicherungsverband eine 70prozentige Reduktion der Prämien zugestanden erhielt, hat sie gegenwärtig 5 Fälle mit über 150 Tagen Krankheitsdauer angemeldet. Diese kriegsbedingte Erscheinung mahnt zum Aufsehen. Gemäss einem Beschluss der Kommission können Lehrkräfte, die in der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse versichert sind und an Auslandschweizerschulen angestellt werden, auch weiterhin in der SLKK verbleiben. In Krankheitsfällen erhalten sie eine Vergütung nach dem Tarif ihres früheren Wohnkantons. Die durch die Statuten gebotene Möglichkeit, die Angestellten der Krankenkasse und des Schweizerischen Lehrervereins bei der Krankenkasse versichern zu lassen, wird auch auf das im Hauptamt angestellte Sekretariatspersonal der Sektionen ausgedehnt.

Da die *Umfrage* nicht benutzt wurde, konnte der Vorsitzende die Sitzung nach einstündigen Verhandlungen schliessen. Rektor Ineichen dankte namens der Versammlung Hans Müller für die vorzügliche Leitung der Geschäfte.

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins

Der hohe Saal des Hotels Bodan war ein höchst ansprechendes Tagungslokal. Die 127 Delegierten fanden auf ihren Plätzen die «*Schweizerische Bodenseezeitung*», die in einem freundlichen Begrüssungsartikel den Schweizerischen Lehrerverein willkommen hiess. Eine gediegene Artikelserie behandelte in geschickter Form schulorganisatorische und schulgeschichtliche Fragen und machte die Bevölkerung mit den Aufgaben des Schweizerischen Lehrervereins und seiner Sektionen bekannt.

Begrüssung durch den Präsidenten der Sektion Thurgau.

Den *Gruss der Sektion Thurgau* entbot deren Präsident, W. Debrunner, Frauenfeld. Nach einem Hinweis auf die fruchtbare Landschaft, deren Reichtum den Blick heute besonders auf sich zieht, charakterisierte der Sprechende den Tagungsort als aufstrebende und aufgeschlossene Gemeinde:

«Romanshorn zählt zu den schul- und lehrerfreundlichsten Gemeinden unseres Kantons. Seine Geschichte verlief ähnlich wie die vieler anderer Orte: Da, wo jetzt stattliche Häuserreihen breite Strassen umsäumen, stand vor 100 Jahren ein bescheidenes Fischer- und Bauerndorf. Als dann 1855 die Bahn nach Winterthur—Zürich gelegt wurde und als der Trajektverkehr von Friedrichshafen und Lindau aus einsetzte, begann ein rascher Aufschwung. Bald war Romanshorn der grösste Stapelplatz in der Schweiz für Getreide, Holz, Käse und andere Güter. Die Lagerhäuser dort am Hafen wurden bei Anlässen wie dem heutigen oft von vielen Gästen mit Interesse besichtigt. Jetzt zur Kriegszeit ist uns ein Einblick nicht gestattet. Als Zollplatz stand Romanshorn jahrelang in den vordersten Rängen aller Grenzorte. Nach der Verschmelzung Oesterreichs mit Deutschland wurde der Trajektverkehr plötzlich eingestellt. Viele Eisenbahn- und Zollangestellte wurden überflüssig und mussten versetzt werden. Damit erlitt Romanshorn natürlich wirtschaftlich eine Einbusse. Doch die Bürger verloren den Mut nicht und liessen vor allem nicht, wie es leider hie und da geschieht, die Lehrer die Verschlechterung der Verhältnisse spüren. Wir rechnen es dieser Gemeinde hoch an, dass sie trotz der erwähnten Umstände bei der Regelung der Teuerungszulagen vorbildlich verfuhr. Ohne den geringsten Kampf, ohne jegliches Feilschen erhielten die Lehrer die notwendige Lohnaufbesserung. Wir danken der Gemeinde für ihre Grosszügigkeit.

Unser Kantonalvorstand tagt oft und gern in Romanshorn. In letzter Zeit gerate ich hier oft für Augenblicke in tiefes Sinnen: Wenn ich meine Blicke über die weite Wasserfläche in die dämmerige Ferne schweifen lasse, so empfinde ich: Dort auf jenem Lande lastet der Krieg. Dort trauern Frauen um ihre Gatten und Söhne, Kinder um ihre Väter. Dort stürzen Häuser zusammen und begraben die Menschen unter sich oder machen sie heimatlos. Dann wird es mir bewusst, wie gut es uns immer noch geht. Und wenn ich heimreise, beschleicht mich ein ähnliches Gefühl, wie wenn ich nach einem Besuch einen Spital verlasse, wo ich viele leiden sah. Aehnliches hat vielleicht mancher unter Ihnen schon empfunden, wenn er hier oder dort einen Blick über die Grenze sandte. In wunderbarer Weise sind wir bis jetzt vom Kriegsunglück verschont geblieben. Wir können nicht abwägen, inwieweit wir das der guten Vorsehung allein verdanken und wie weit wir es unserer Wachsamkeit und Bereitschaft zuschreiben dürfen. Was wir aber als Menschen zur Abwehr des Unglücks beitragen können, wollen wir tun. Wir wollen unser Land schützen durch unsern eigenen persönlichen Einsatz und Dienst, aber auch dadurch, dass wir die uns anvertraute Jugend zur Opferwilligkeit und Wehrhaftigkeit erziehen. Daneben wollen wir nicht vergessen, dass Glück verpflichtet, dem Unglücklichen beizustehen. Dies ist die Mission unseres Staates sowohl wie des Einzelnen. Ein Teil der Hilfeleistung ist unsern Schulen übertragen worden, die Geldsammlung für die kriegsgeschädigten Kinder. Fahren wir fort, dieses Werk zu fördern und zu unterstützen!»

Ansprache von Regierungsrat Dr. Müller.

Es war für alle Delegierte eine besondere Freude, dass der Erziehungschef des Kantons Thurgau, Regierungsrat Dr. J. Müller, die Versammlung mit seiner Anwesenheit beehrte und in einer überaus herzlichen Ansprache seiner Genugtuung über die Wahl des Versammlungsortes Ausdruck gab.

«Ich darf Ihnen versichern», führte Erziehungsdirektor Dr. Müller aus, «dass nicht nur die Lehrerschaft und die Schulbehörden unseres Kantons sich über Ihren Besuch freuen, sondern die ganze Bevölkerung, die durchaus schul- und lehrerfreundlich gesinnt ist. Der Thurgau hat den Wert einer guten Schulbildung zu allen Zeiten erkannt, und er ist auch sofort nach Erlangung der Selbständigkeit an die Neuerung des Schulwesens herangetreten. Es bestand bereits eine gute Grundlage in den über das ganze Land zerstreuten Schulen, die allerdings auf konfessioneller Grundlage aufgebaut waren. Die Behörden des jungen Kantons haben sich in erster Linie bemüht, die Ausbildung der Lehrer zu verbessern, und zwar durch mehrwöchige Aus- und Fortbildungskurse, und dann im Jahre 1833 durch die Gründung des kantonalen Lehrerseminars in Kreuzlingen.

Das Vertrauen ist der Schule im Wechsel der Zeiten bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Es hat sich nicht nur auf die Schulen, sondern auch auf die Lehrer ausgedehnt, deren Ansehen in fortwährendem Steigen begriffen ist. Wenn die Besoldungen der Lehrer der Ausbildung und der Arbeit nicht immer entsprochen haben und auch heute noch nicht überall entsprechen, so rührt das nicht etwa von einer Geringschätzung ihrer Tätigkeit her, sondern in den meisten Fällen von den beschränkten Mitteln, die dem Kanton und namentlich den kleinern Landgemeinden zur Verfügung standen bzw. stehen.

Besonders zu schätzen ist, dass die Lehrerschaft sich auch der Oeffentlichkeit zur Verfügung stellt, namentlich dort, wo ich es am liebsten sehe, in humanitären und kulturellen Angelegenheiten. An vielen Orten, vor allem in den kleineren Gemeinden unseres Landes, ist das kulturelle Leben geradezu entscheidend von der Mitwirkung der Lehrer abhängig. Es ist deshalb verständlich, wenn ich als Abgeordneter des Staates den hier versammelten Vertretern der schweiz. Lehrerschaft nicht bloss für die gewaltige Erziehungsarbeit, welche sie der Schule leisten, danke, sondern auch für die freiwillige Arbeit der Lehrerschaft im öffentlichen Leben unseres Landes. Besondere Anerkennung möchte ich bei dieser Gelegenheit dem Schweizerischen Lehrerverein als solchem aussprechen, dass er bestrebt

ist, nicht nur die standespolitischen Angelegenheiten der Lehrerschaft zu fördern, sondern dass er immer wieder die ideale Komponente überwiegen lässt. Wer im Laufe der letzten Jahre die Versammlungsberichte und das Vereinsorgan aufmerksam gelesen hat, konnte die erfreuliche Feststellung machen, dass der Schweizerische Lehrerverein immer wieder die ethische Seite des Lehrerberufes, die geistige Förderung seiner Mitglieder in den Vordergrund gestellt hat, dass er stets neue Anregungen in das Schulleben hineingetragen und dass er namentlich darauf hingewirkt hat, die Schweizerische Lehrerschaft in die vorderste Reihe der Verteidigung der geistigen Freiheit und Unabhängigkeit unseres Landes zu stellen.»

*

In seinem *Eröffnungswort* gedachte Zentralpräsident Prof. Dr. Paul Boesch vorerst der Verstorbenen. Aus der langen Reihe seien genannt Oskar Schenker, Mitglied der Musikkommission, alt Lehrer Herzog, St. Gallen, der im hohen Alter von 98 Jahren verschied, und der Berner Simon Gfeller, der als währschafter Schriftsteller seinen Namen weit über die Grenzen des Landes hinausgetragen hat.

Eine besondere Ehrung wurde Frau *Clara Müller-Walt* zuteil, die vor 25 Jahren als Nachfolgerin ihres Vaters die Geschäftsleitung der Stiftung der Kur- und Wanderstationen übernahm. In diesem Vierteljahrhundert leitete und förderte sie dieses segenreiche Unternehmen so erfolgreich, dass sich die Zahl der Mitglieder nahezu verdreifachte und heute über 10 000 beträgt. Alle diese Arbeit hätte nicht bewältigt werden können, wenn Frau Müller-Walt sich nicht mit vollster Anteilnahme der Wohlfahrtsinstitution gewidmet hätte. Dank der erfreulichen Entwicklung konnte schon Hunderten von Kranken geholfen werden und wird ihnen in steigendem Masse geholfen werden können.

Für die hingebende Tätigkeit wurde der Jubilarin nebst einem prächtigen Blumenstrauss namens des Schweizerischen Lehrervereins ein Ehrengeschenk überreicht. Die Versammlung schloss sich dem Dank des Vorsitzenden mit herzlichem Beifall an.

In eindringlichen Worten bekannte Frau Müller-Walt, wie sie im Lauf der Jahre mit der von ihr betreuten Aufgabe sich immer inniger verband, wie es dank der Mithilfe ihrer Angehörigen und dank der tatkräftigen Unterstützung des Zentralpräsidenten gelang, das Werk auszubauen und in seinem Bestande zu sichern. In zukunftsfroher Begeisterung bekundete sie die Bereitschaft zu erneutem Einsatz für Schule und Land.

In einem kurzen Rückblick wies Zentralpräsident Prof. Dr. Paul Boesch auf einige für den Schweizerischen Lehrerverein besonders bedeutsame Geschehnisse hin. Anlässlich der Delegiertenversammlung in Lugano wurden die Organe des SLV neu bestellt. Der Uebergang vollzog sich überall reibungslos und ohne Störung. Erstmals konnte an einen schweizerischen Jugendschriftsteller ein Preis von Fr. 500.— ausgerichtet werden. Die in Lugano bestellte Kommission zur Prüfung von Massnahmen gegen die Stellenlosigkeit der Lehrer ist ihrer Aufgabe nachgekommen. Der Zentralvorstand unterstützte in einer Eingabe an den Bundesrat das Postulat von Nationalrat Roth und schon nach den Sommerferien wird die vom Eidg. Departement des Innern bestellte Kommission ihre Arbeit aufnehmen. Der Zentralvorstand und die Präsidentenkonferenz prüften die Frage der Schaffung einer Arbeitslosenkasse oder eines internen Fonds für stellenlose Lehrer. Nahezu einstimmig wurde jedoch die Auffassung vertreten, dass die Aeufnung eines solchen Fonds zur Zeit nicht angängig sei. Die von der Präsidentenkonferenz beschlossene Anfrage an die Erziehungsdirektionen, ob nicht wenigstens in diesen aussergewöhnlichen Zeiten auch ausserkantonale Lehrer zur Stellvertretung herbeigezogen werden könnten, hatte einen befriedigenden Erfolg, indem sich eine Reihe von Kantonen bereit erklärte, ihren Bedarf an Vikaren in der SLZ bekanntzugeben. Durch Beschluss des Zentralvorstandes können Lehrer an Auslandschweizerschulen Freimitglieder des Schweizerischen Lehrervereins werden. Diese Erleichterung fand freudige Zustimmung, womit nun wenigstens eine symbolische Verbindung geschaffen ist. Die Frage der Aufnahme in die kantonalen Pensionskassen und die Erleichterung der Rückgliederung in den heimatlichen Schuldienst werden weiter verfolgt. Schon vor einiger Zeit richtete das Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen, dem der SLV angeschlossen ist, eine Eingabe an die Erziehungsdirektorenkonferenz, welche die Anregungen in empfehlendem Sinn an das Eidgenössische Departement des Innern weiterleitete.

Zum *Jahresbericht*, der diskussionslos genehmigt wurde, machte H. Hardmeier, Präsident der Kommission für interkantonale Schulfragen, einige ergänzende Bemerkungen. Vom Schweizerischen Schulwandbilderwerk liegen die Probedrucke einer neuen Serie vor (Ringelnattern, Bergsturzgebiet von Goldau, Auszug des Geisshirten, Römischer Gutshof). Das Unternehmen ist heute durch 1500 Abonnenten gesichert. Vom Bilderatlas zur Schweizergeschichte konnte der mittlere Band herausgegeben werden. Ein Bundesbeitrag ermöglicht die Abgabe zum Partienpreis von Fr. 3.50, so dass mit einer starken Verbreitung in Sekundarschulen und untern Mittelschulen gerechnet werden darf. In der Pädagogischen Schriftenreihe konnten als Neuerscheinung zwei Bücher herausgegeben werden, die erfreuliche Beachtung finden: «Auf der Lauer», von Hans Zollinger, und «Anleitung zum Pflanzenbestimmen», von Dr. Ernst Furrer.

Die übrigen statutarischen Geschäfte waren in kürzester Frist erledigt. Ohne weitere Bemerkungen wurden die *Jahresrechnungen* des SLV und seiner Subverwaltungen verabschiedet. Gemäss den Anträgen des Zentralvorstandes setzte die Versammlung den *Jahresbeitrag* auf Fr. 2.50 fest, der für ordentliche Mitglieder verbindliche *Beitrag in den Hilfsfonds* beträgt Fr. 1.—. Der *Voranschlag* für das Jahr 1944, der bei Fr. 40 500.— Einnahmen und Fr. 41 250.— Ausgaben einen Rückschlag von Fr. 750.— vorsieht, wurde genehmigt. Ueber die *Beschlüsse der Delegiertenversammlung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse* referierte in prägnanter Weise deren Vorsitzender, Hans Müller. Unter dem Traktandum *Wahlen* war lediglich eine Ersatzwahl für den aus der Jugendschriftenkommission ausscheidenden A. Haller, Turgi, vorzunehmen. Gemäss Antrag der Jugendschriftenkommission und der Präsidentenkonferenz wurde als Nachfolger bestimmt Lehrer Otto Basler, Burg.

Den Antrag auf Ausrichtung einer *Gabe an das Schweizerische Rote Kreuz*, Kinderhilfe, begründete Dr. H. Gilomen, Mitglied des Zentralvorstandes. Der Schweizerische Lehrerverein war von Anfang an Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte

Kinder. Ausser dem Jahresbeitrag entrichtete er von Zeit zu Zeit grössere Beiträge. Das Rote Kreuz trat später dieser Hilfsaktion bei, übernahm bald die Führung und Ende 1941 wurde eine Vereinbarung getroffen, die der Arbeitsgemeinschaft sozusagen jede Aktionsmöglichkeit nahm. Der Zentralvorstand sah sich deshalb veranlasst, von dieser Arbeitsgemeinschaft zurückzutreten. Letzten Frühling wurde jedoch die ganze Hilfsaktion auf einen neuen Boden gestellt, indem das Rote Kreuz die gesamte Verantwortung übernahm und andere Organisationen, u. a. auch den Schweizerischen Lehrerverein, zum Beitritt einlud. Die wichtigsten Organe sind der Leitende Ausschuss und eine konsultative Versammlung. Der Zentralvorstand beschloss einstimmig, der Kinderhilfe beizutreten, wünschte jedoch einen Sitz im Leitenden Ausschuss. Dieses Begehren wurde aus Gründen der Konsequenz leider abgewiesen. In weitern Verhandlungen wies der Zentralvorstand darauf hin, es sei angezeigt, dass die Lehrerschaft in diesem Hilfswerk für Kinder vertreten sei, zudem hätten Tausende von Lehrern bei dieser Aktion seit Jahren mitgewirkt, für die Sammlungen würden jeweils die Schulen in weitgehendem Masse beigezogen und schliesslich wäre der Schweizerische Lehrerverein in der Lage, eine Persönlichkeit vorzuschlagen, die sich über ihre Fähigkeit bereits ausgewiesen hat. Daraufhin wurde vom Chefarzt des Roten Kreuzes zugesichert, dass der Beschluss in Wiedererwägung gezogen werde. Namens des Zentralvorstandes stellt Dr. Gilomen den Antrag:

1. Die Delegiertenversammlung unterstützt das Begehren um einen Sitz im Leitenden Ausschuss der Kinderhilfe.
2. Sie gewährt diesem Hilfswerk einen Beitrag von Fr. 1000.—.

Beiden Anträgen wurde einstimmig die Genehmigung erteilt.

Für die *Delegiertenversammlung 1944* lud uns M. Bühler namens des Kantonalbernischen Lehrervereins nach Bern ein. Geplant ist eine dreitägige Veranstaltung. Neben der ordentlichen Delegiertenversammlung sind zeitgemässe Referate (auch in italienischer Sprache), Führungen in die Stadt und Exkursionen ins Bernerland vorgesehen. M. Bühler verband mit der Einladung den Wunsch, das Jahr 1944 möchte zum Friedensjahr werden, so dass die Berner Tagung in einer entspanntern, ruhigeren Atmosphäre durchgeführt werden könnte. Mit freudigem Beifall nahm die Versammlung den Ruf in die Bundesstadt an.

Da sich unter dem Traktandum *Umfrage* niemand zum Wort meldete, konnten die Verhandlungen um 17.30 Uhr geschlossen werden. Unterdessen hatten im Vorraum freundliche Hände hübsche Paketchen zusammengestellt, die als Gabe eine Tube Zellerbalsam-Salbe, eine von der Firma Caran d'Ache geschenkte Broschüre «Die Wischtechnik im Farbstiftzeichnen» sowie ein Etui mit Bleistiften und endlich — als bleibende Erinnerung von der Regierung überreicht — die prächtige Schülerkarte des Kantons Thurgau enthielt. Für diese Ueberraschungen sei auch an dieser Stelle recht herzlich gedankt. *P.*

Die Abendunterhaltung

Romanshorn hat im Hotel Bodan den grössten, modernsten und wohl auch den *schönsten* Saal des ganzen Kantons, ein Werk, auf das die Initianten und Schöpfer mit Recht stolz sind. Von dem Opfer, das die Erstellung erforderte, erwarten sie mit Recht, dass es sich schliesslich auch lohne. Der stattliche Ort am Bodan mit den vortrefflichen Bahnverbindungen ist damit nämlich in der Lage, Gesellschaften grössten Ausmasses in vortrefflicher Weise aufzunehmen. Die Lehrerschaft wird das gerne zur Kenntnis nehmen.

In dem erwähnten Saale versammelten sich am Samstagabend gegen 600 Personen, vereinigt mit der grossen Lehrergemeinde. Die unmittelbare Eingeschlossenheit in die Volksgemeinschaft, zugleich verbunden mit Ansehen und Anerkennung der Berufsleistung, ist uns selten in dieser Selbstverständlichkeit entgegengetreten wie hier. Behörden, Regierung, Gemeinde, Schule, Vereine waren in wahrhafter, ungekünstelter und zwangloser Freiheit und Frohheit vereinigt, einen sorgenfreien, schönen Abend mit den Lehrerdelegierten des ganzen Landes zu begehen. Die drei Landessprachen summten in gehobener Stimmung und unbeschwerter Freude durcheinander. «Freut Euch des Lebens, solange noch das Lämpchen glüht!» Und dazu war wahrhaft gute Gelegenheit. *Maria Stader* von Romanshorn sang entzückend; *Maria Bella* begleitete kongenial am Flügel. Beide hoben Töne in das Licht reinster Schönheit: Mendelsohn und Schoeck. In 5 Bildern ging ein von Sekundarlehrer *Willi Keller*, Romanshorn, gedichtetes und unter seiner Regie vorbereitetes Schülerspiel über die Bretter, «*Mer wend helfe*»; ein ganz aus dem Leben der Sekundarschüler heraus gestaltetes Bühnenwerk, reich belebt mit flotten Reigen (geleitet von Frl. Trudi Haab, Uttwil) und frischem Schülergesang. Es war zu einer Aufführung zugunsten des Schülerhilfsfonds und der Reisekasse einstudiert worden. Man hätte uns nichts Besseres bieten können; denn der Dichter zeigte hier, wie mit minimalen Mitteln, ohne jede Künstelei, die Schüler zu einem Zusammenwirken gebracht werden können, welches ohne jede Aufdringlichkeit durch das Spiel selbst in Knaben und Mädchen eine hohe ethische Wirkung auslösen musste.

Man kann dieses Bühnenspiel überall aufführen. Die Motive sind einfach: Schülerpause, einige Tage vor den Ferien. Was fängt man an? Ein Lehrer gewinnt seine Buben und Mädchen für eine rechte Sache. Abreisevorbereitung ins Ferienlager. Sorgen um ein Muttersöhnchen. Szene in einer Bergbauernfamilie. Die Ankunft der Schülerhilfe, Augustfeier.

(Der Dichter hat das Rheinwald als Szene gewählt und flicht darin ein, dass die Bewohner abwandern müssen, um einem Riesenstausee Platz zu machen: So weit ist es noch nicht! Man muss, wo es geht, der Ansicht, die tendenziös verbreitet wird, entgegentreten, als ob der Splügner Stausee mehr sei als ein Projekt einer privaten Unternehmergruppe. Diesen Stausee, der zwei blühende, wohlhabende Dörfer vernichtet und eines struppiert, ist vom Kreis Rheinwald wiederholt einstimmig abgelehnt worden. Die Gesetze sprechen eindeutig für das Recht des Tales. Es ist in der Sache weder ein Rechtsentscheid der Bündner Regierung noch ein Vollmachtenbeschluss des Bundesrates noch ein Bundesbeschluss der Bundesversammlung gefallen. Wenn man die Talbewohner gewaltsam und gegen ihren Willen um Heimat und Boden bringen will, muss man ihnen zum mindesten eine neue Möglichkei der Gemeindebildung bieten. Davon ist keine Rede. Dazu sprechen neben vielen andern Erwägungen gegen dieses Monstrewerk, dass das Rheinwald einen grossen Stausee bei Sufers schon seit Jahrzehnten konzessioniert hat, der viel Kraft gibt, ohne das Tal zu schänden, dass in Graubünden allein gewaltige Werkprojekte und Konzessionen in unbewohnten Gebieten seit Jahrzehnten auf den Ausbau warten (Bergell, Greina, Misox), die mehr Kraft produzieren können als das Rheinwaldwerk, dass zum Bau 3000 Arbeiter für 4 Monate in ein Bergtal geworfen werden müssen, um nachher zu stempeln, während bei dezentralisierterem Ausbau viel günstigere Arbeitsgelegenheit besteht, dass zudem die Erfahrungen der letzten Zeit gegen Mammutwerke (5 km von der Grenze!) sprechen, die im Kriegsfalle gesprengt, unsägliche Verwüstungen bis zum Bodensee hinunter anrichten. — Man wird es einem Rheinwalder zu-

gute halten, wenn er das hier einfügt, wenn schon die Gelegenheit sich aufdrängt[1]).

Doch weg mit solchen Sorgen. Das Spiel war erhebend und schön und hat auch durch die Natürlichkeit, mit der es gespielt wurde, starken Eindruck hinterlassen.

Nachher ging's weiterhin recht hoch her: *Alfred Huggenberger* löste mit humorvollen poetischen Scherzen Behagen und Lachsalven aus, wusste aber geschickt zu ernsteren Themen überzugehen. Ein Trachtenchor von Egnach sang einfach und heimelig. Darnach kamen eine ganze Reihe von Talenten aus der Romanshorner Gesellschaft zur Geltung, deren Können weit über Dilettantismus hinausging. Kurz: Es war wie in der guten alten Zeit; nur genoss man alles viel eindringlicher, bewusster, dankbarer und schonte die Bettwäsche vor Abnützung durch sehr konzentriertes Schlafen.

Die Jahresversammlung

Punkt 9 Uhr zur Jahresversammlung antreten! hatte die Mahnung des Präsidenten Künzle gelautet. Denn kurz nach 11 Uhr sollte das Schiff auf die Fahrt, die über Horn hinauf, sorgsam in Tuchfühlung mit dem Schweizerufer bleibend, Gelegenheit bot, zu beobachten, wie die Schweiz von aussen her aussieht. Das Ergebnis war eindeutig. Man kehrte gerne zurück zum Mittagessen mit den Felchen aus der momentanen Fischschwemme, zu den von der Egnacher Obstverwertung geschenkten gelb-roten Glockenäpfeln und den magistralen Ehrenweinflaschen.

Die schon erwähnte Jahresversammlung wurde also zur vorgesehenen Zeit von Präsident Dr. *Paul Boesch* eröffnet. «Das alle andern Gefühle überragende Gefühl», führte der Vereinsleiter dabei aus, «ist das der *Dankbarkeit*, dass es uns zum viertenmal inmitten des Weltkriegs möglich ist, ohne wesentliche Störung zu tagen. Dieses Gefühl der Dankbarkeit, das natürlich mit jedem weiteren Jahr zunimmt, kam auch das letzte Jahr darin zum Ausdruck, dass wir an der damaligen Jahresversammlung unseren Dank der Armee zollten und von einem berufenen Sprecher das Thema ‚Armee und Schule' behandeln liessen.

Auch heute, in besonders gefahrvoller Zeit, wollen wir der Armee gedenken und der vielen Kollegen, die ihren Schuldienst mit dem Militärdienst vertauschen müssen, zum Schutz des Landes und zu ihrem eigenen Gewinn, wie das letzthin ein St. Galler Kollege in der SLZ treffend dargestellt hat.»

Nach der Begrüssung der beiden Tagesreferenten, des Seminardirektors Dr. *Willi Schohaus* und des Sekundarlehrers *Paul Bommer*, knüpfte der Vorsitzende an das Thema des letztgenannten, «Schillers Tell und die Schuljugend», anschliessend, folgende Gedanken an, die wir wörtlich wiedergeben:

«Schillers ‚Wilhelm Tell' heisst uns die Blicke über die weite Fläche des Bodensees ans andere Ufer, ins Schwabenland, schweifen lassen. Wir wollen am heutigen Tage vergessen, was uns zurzeit von drüben trennt. Wir wollen vielmehr dankbar daran denken, was wir der deutschen Kunst, den deutschen Dichtern und vor allem Friedrich Schiller verdanken. Es ziemt sich auch für uns, die wir hier im Frieden tagen, in aller Bescheidenheit an die Schwierigkeiten zu erinnern, unter denen in den kriegführenden Ländern der ganzen Welt unsere dortigen Kollegen ihre schwierige Erzieheraufgabe erfüllen. Sie, noch mehr als wir, hoffen sicher alle auf eine bessere Zukunft, auf eine Zeit, wo alle Lehrer wieder im Frieden und ungestört ihrer edeln Aufgabe leben können.

Aus den wenigen Nachrichten, die aus dem Ausland und besonders aus den kriegführenden Ländern zu uns gelangen, geht hervor, dass man sich überall auf die Nachkriegszeit vorbereitet. Wir werden also gut tun, nicht nur in den Kantonen die Fenster offen zu halten, um zu sehen, was in den andern Kantonen geschieht (eine der Hauptaufgaben des Schweizerischen Lehrervereins), sondern auch im Schweizerhaus.

Wo wäre diese Betrachtung angemessener als gerade hier in Romanshorn, von dem aus in Friedenszeiten die blitzblanken Schiffe über den weiten Bodensee hinüber an das andere Gestade fuhren?»

Das Referat von Willi Schohaus, formschön und gehalt- und ideenreich, wurde mit lautloser Spannung während mehr als einer Stunde angehört. Tiefgründig, das Problem in den grossen Zusammenhang stellend, gegen Pseudoideale, Sentimentalität, Gefühlsprimitivität und pädagogische Simplizität scharf angehend, entwickelte Schohaus ein Programm, das man als Ganzes als eine kritische Grundlage schweizerischer Pädagogik bezeichnen darf. Es war keine Kompilation von Meinungen und Ansichten, sondern ein Gedankengebäude aus einem Guss, aus einem klaren, souverän entworfenen Fundament aufgebaut, das man entweder annehmen oder von Grund aus ganz anders gestalten muss. Das heisst nicht, dass man Akzente nicht verlegen, die Nuancen nicht frei formen dürfte und die *Stuben* des Hauses nicht so möblieren könnte, wie es einem gefällt. Aber am Ganzen wird, von der Realität her gesehen, nicht viel zu rütteln sein. Der spontane, starke, herzliche Beifall bewies, dass Schohaus seine Hörer gepackt und tief beeindruckt zu den Quellen geführt hat, weitaus die meisten eindeutig überzeugend, keinen ohne das Gefühl lassend, eine entscheidende Untersuchung unserer ganzen pädagogischen Situation, dazu einer echt *schweizerischen* Stellungnahme, vernommen zu haben.

In einer der nächsten Nummern kann das Referat hier vollinhaltlich nachgelesen werden. Es wird auch als separate Schrift herauskommen. Es erübrigt sich also, auf den Inhalt weiter einzugehen. Dem gebotenen Gedankenreichtum kann man ohnehin nur in seiner ganzen Fülle und Breite gerecht werden. Auch eventuelle Kritik der in mancher Beziehung Abkehr und Wende bedeutenden Ausführungen kann nur auf der Basis des authentischen Textes erfolgen.

Nach dem Hauptreferat trug Sekundarlehrer *Paul Bommer*, Ermatingen, in tadelloser Form sein Postulat vor, es möchte der SLV das Seinige dazu beitragen, dass allen Schülern der Sekundarschulen der Besuch einer würdigen Tellaufführung möglich werde. Die Idee ist einleuchtend, jedermann wird soweit mit dem Votanten einig gehen und in diesem Sinne wurde der Antrag wohl auch gerne entgegengenommen. Ein schwierigeres Kapitel ist die Durchführung. Die schönste Lösung ist wohl die, wenn Landbühnen an grösseren Orten den Tell selbst bringen. Der Vorschlag Bommers, mit einem Festzelt zu den grösseren Orten ohne Theatergebäude zu wandern, ist u. E. aus vielen Gründen undurchführbar. Es gibt kaum eine Veranstaltung, die an so viele Vorbedingungen gebunden ist, wie die Ausführung guter Schauspiele. Immerhin: Die generelle Anregung verdient alle Beachtung. Die Diskussion ist eröffnet. Aber diese bliebe platonisch, wenn sie nicht in voller Sachkenntnis des Fachmanns und mit allen nötigen Berechnungen technischer und finanzieller Natur geführt würde.

[1]) Es sei zum Studium die prächtige Broschüre *Rheinwald* (bei Hallwag, Bern, und im Buchhandel zu Fr. 2.—), reich illustriert und mit 80 Seiten Text, sehr empfohlen.

Abschluss.

Nach dem schon erwähnten Mittagessen in dem mit den vier neuesten Schulwandbildern geschmückten Saale konnte der Reigen von Wort und Klang wieder aufgenommen werden, sintemalen der Zug erst nach 4 Uhr die meisten wegführte. Mit einem ganz wundervollen, ausgeglichenen Chorklang sang der Männerchor Romanshorn gute alte und neue Schweizerlieder. Es war eine reine Freude zuzuhören; man hätte es stundenlang gerne getan. Im Reigen der Gaben des Wortes folgten hierauf mit Humor und Ernst der Dichter Alfred Huggenberger, der Vertreter der Gemeinde Romanshorn, Schulpräsident Dr. *Reiber*, der das Rezept des guten Einvernehmens zwischen Behörden und Lehrern verriet: Jedes Jahr gemeinsam einen Ausflug mit der Schule ausführen. Mit Recht plädierte er für den Humor in der Schule. Frl. *Eichenberger* brachte den Gruss des *Schweizerischen Lehrerinnenvereins*. Schliesslich erklangen die romanischen Idiome: Herr *Bernhardsgrütter* sprach in wohlgesetztem, gutem Italienisch den Tessinern den Willkomm des Thurgaus aus und Seminardirektor Dr. *Junod*, der Präsident der SPR, brachte geistvoll und formvollendet den Gruss und Dank der SPR und des Welschlandes dar: «Ihr habt uns in die Stimmung eines Festes versetzt angesichts einer Welt von *Koalitionen*. Solche sind immer zur Zerstörung gebildet und daher vergänglich. Wir aber sind eine Confédération, eine Eidgenossenschaft, die ewig dauert. Der Einklang der Statuten unserer beiden Vereine ist unvollständig, aber wir haben Besseres: Den guten Willen zum Zusammenwirken. ‚Nos liens sont frêles, mais ils ne sont pas fragiles!' Wir kehren von einer Grenze heim an eine andere, in den Jura, gewisser der Sicherheit des helvetischen Felsens.»

Mit voller Befriedigung und aus dem Herzen kommendem Danke an alle, die zum vollen Gelingen der Tagung beigetragen, konnte, wie man so «schön» sagt, «schlussendlich» unser Vizepräsident *Hans Lumpert*, der Vorsitzende des Nachmittags, den Dank allen denen aussprechen, die ihn reichlich verdient hatten. Es sind die meisten schon genannt worden, ausser der Hauptperson, dem Präsidenten Prof. Dr. Paul Boesch, dessen eleganter und zugleich gründlich vorbereiteter Führung die tadellose Abwicklung der Geschäfte zu danken ist. Feinsinnig gedachte der Redner noch des geprüften Thurgauer Kollegen *Jakob Herzog* von Kümmertshausen, den ein deutsches Flakgeschoss letzthin schwer verwundete. Der Zentralvorstand hatte einen Blumengruss und Genesungswunsch ins Spital nach Münsterlingen gesandt und einen erfreulichen Bericht des Patienten vom guten Fortgang der Gesundung erhalten.

Wir haben versucht, in kurzen Strichen die den Beteiligten wohl immer in allerbester Erinnerung bleibende Tagung von Romanshorn festzuhalten, auch als Dokument für spätere, hoffentlich bald kommende Friedenszeiten, damit man nachlesen könne, wie gut es uns im Schutze unserer Politik und Armee gegangen, so dass wir unentwegt das so zerbrechliche Gut der Geisteskultur und sogar freudiges Leben zur rechten Stunde pflegen durften. *Sn.*

Was ist das Wichtigste in der Schule? Dass der Lehrer seine Schüler liebt.

Aus Notizenblättern vom letztjährigen Sommerkurs der Stiftung Lucerna. Thema: Lebensgestaltung.

LOHNBEWEGUNG

Aargau.

Herbstzulagen an die aargauische Lehrerschaft. In seiner Sitzung vom 6. Juli 1943 stimmte der Grosse Rat den Anträgen des Regierungsrates zu, wonach folgende Herbstzulagen an die Lehrerschaft auszurichten seien: für Verheiratete sowie für Verwitwete mit eigenem Haushalt Fr. 250.—, für Ledige, Verwitwete und Geschiedene ohne Haushalt, aber mit Unterstützungspflicht Fr. 200.—, für Alleinstehende ohne Unterstützungspflicht Fr. 150.—. Arbeitslehrerinnen erhalten Fr. 25.— resp. Fr. 30.—, und Hauswirtschaftslehrerinnen Fr. 50.— je Jahresstunde, max. Fr. 150.—.

Leider blieb ein Vorschlag, die Ansätze für die drei Kategorien auf Fr. 360.— und Fr. 230.— zu erhöhen, unberücksichtigt, ebenso verwehrte der Rat die Zustimmung einem weitern Vorschlag, wonach noch eine Kinderzulage von Fr. 15.— je Kind auszurichten sei. *-l-*

Kantonale Schulnachrichten

Luzern.

Der Sporttag der Stadtschulen Luzern wurde dieses Jahr zu einem ganztägigen *Sport- und Jugendfest* ausgebaut. Die schon vor Jahren propagierte Idee, mehr als bisher zur Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls der Stadtjugend zu tun, wurde durch die Initiative des städtischen Schuldirektors erfüllt. Vormittags fanden leichtathletische Uebungen der Knaben und individuelle Wettkämpfe der Mädchen auf dem herrlich gelegenen Stadion auf der Allmend statt. Die Mädchen wurden im benachbarten Walde zu Mittag verpflegt, was sie als besonders festlich empfanden, wie denn überhaupt die Töchter bedeutend mehr Sinn und Geist für das Repräsentative und Gemeinschaftliche zeigten als die dem Neuen gegenüber immer spröden Knaben. Die Gemeinschaftsveranstaltungen auf der Allmend wurden von Sekundarlehrer Walter Ackermann entworfen, organisiert und mit einem grossen Stab von Mitarbeitern geleitet. Sie brachten über 5000 Schüler in reibungslos verlaufende, schöne Bewegung. Ein mächtiger Zustrom von Eltern und Schulfreunden erfreute sich an Liedern, Sprechchören und Freiübungen. Die zeitgemässe Verbindung von Volk, Jugend und Armee wurde durch eine Ansprache des Territorialkommandanten und durch den Aufmarsch eines Regimentsspieles in schönster Weise zur Geltung gebracht. Hat die Veranstaltung einmal feste Form und Tradition, wird durch die Uebertragung der disziplinarischen Ordnung an die Schüler selbst der Charakter eines frohen Jugendfestes und damit seine gute Nachwirkung noch deutlicher werden, als dies bis jetzt der Fall sein kann. Noch knarrt das Organisatorische zu aufdringlich; die Zeit wird aber die aufgelockerte, festlich beschwingte Ausführung bringen, die den Jugendfesten alten Herkommens eigen ist. **

Der *Städtische Sekundarlehrerverein* hat seinen Vorstand neu bestellt. An Stelle des abtretenden Präsidenten Adolf Jung, der auf eine umsichtig geführte Amtsperiode zurücksehen kann, wurde Dr. *Hermann Albisser* gewählt, nachdem der Aktuar und Vizepräsident Sekundarlehrer Arthur Schmidt die Nachfolge definitiv abgelehnt hatte. Neuer Aktuar wurde Dr.

Paul Schwab. Als Kassierin amtet Frl. *Dora Ehrler* weiter. Delegierter in der Schulpflege und im kantonalen Lehrerverein blieb der bisherige Dr. *M. Simmen.*

Hauptlehrer *Johann Forster* hielt ein meisterhaftes Referat mit Lichtbildern über Spanien, das er s. Zt. bereist hatte. Der in jugendlicher Straffheit tätige Geograph hat mit dem Referat den Abschied von der aktiven Lehrerschaft insoweit genommen, als er infolge Erreichung unserer Altersgrenze mit 68 Jahren aus dem Schuldienst ausscheiden muss. Der herzliche Beifall galt in gleicher Weise dem Vortrag wie dem sympathischen, hochgeschätzten Kollegen. **

St. Gallen.

Mit dem Schuljahr 1942/43 ist eine neue Verordnung über den *Schularztdienst* in Kraft getreten. Unter andern Neuerungen wird darin die Untersuchung der 8. Klassen bzw. der 2. Sekundarklassen vorgeschrieben. Diese Untersuchungen sind in der *Stadt St. Gallen* schon seit zwei Jahren durchgeführt worden. Neu auf Tuberkulose werden nun auch die Kinder der kommunalen Kindergärten untersucht. In den letzten Winterferien wurden erstmals alle Lehrkräfte der Stadt einer Röntgenuntersuchung unterzogen. Das Ergebnis darf als sehr gut bezeichnet werden. Zu den zahlreichen Infektionskrankheiten, die störend in das Schulleben eingriffen, kamen noch ganz neue, wie die E-Ruhr und die epidemische Gelbsucht dazu. Wegen Kinderlähmung und Diphterie mussten einige Klassen vorübergehend geschlossen werden. Die Schliessung ganzer Schulhäuser war nicht notwendig. *e*

Zürich.

Schulkapitel Winterthur. In einer ganztägigen, ausgiebigen Versammlung behandelten die beiden Schulkapitel Winterthur am 3. Juli den Entwurf des Erziehungsrates zum Gesetz über die Volksschule. In das Referat über den Gesetzesentwurf und die Anträge der Kommission teilten sich Frl. Dr. Emilie Bosshart, Primarlehrerin, und Herr Jakob Binder, Sekundarlehrer in Winterthur.

Das Hauptinteresse der Versammlung galt der vorgesehenen Neugestaltung der *Oberstufe* der Volksschule, die angesichts der beunruhigenden Zustände bei der heutigen Organisation von Sekundarschule und Oberstufe der Primarschule eines der dringendsten Probleme der zürcherischen Schulgesetzgebung darstellt. Den Anträgen der Kommission, die eine Erleichterung des Uebertrittes von der neu zu schaffenden Oberschule in die Sekundarschule bewirken sollen, stimmte die Versammlung, trotz der damit verbundenen Gefahren für die Sekundarschule, mehrheitlich zu. (Weniger Anklang als die Oberschule selber scheint im Kanton Zürich die Bezeichnung «Oberlehrer» zu finden.)

Zu lebhafter Diskussion führte der Antrag eines Kollegen, es sei für begabte, schulreife Kinder der Schuleintritt auf Gesuch hin ausnahmsweise nach den bisherigen gesetzlichen Altersvorschriften zu bewilligen. Der Antrag wurde mit kleinem Mehr verworfen.

Dem Abänderungsantrag der Kommission, der eine Abschlussprüfung am Schlusse der 6. Klasse fordert, auf Grund derer über die Zulassung zur Probezeit in die Sekundar- und Oberschule entschieden wird, wurde trotz der Opposition aus den Reihen der Reallehrer mehrheitlich zugestimmt.

Der § 66, der die verheiratete Lehrerin aus dem Schuldienste ausschalten möchte, wurde mit grossem Mehr abgelehnt. Uebelständen, die sich aus der Lehrtätigkeit der verheirateten Lehrerin ergeben sollten, kann gegebenenfalls durch das Mittel der Nichtwiederwahl begegnet werden, ohne dass im Kanton Zürich die Lehrerinnen durch Gesetz zum Zölibat gezwungen werden müssen.

Keine Sympathie wurde dem § 88 (Disziplinarische Verantwortlichkeit) in der Form des Gesetzesentwurfes entgegengebracht; ebenso lehnte das Kapitel die Möglichkeit einer Beschränkung der Volkswahl auf das entschiedenste ab. *A.*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Revision der Bibliothek.

Die Revision der Bibliothek findet vom 2.—14. August statt. Der Ausleihverkehr ist während dieser Zeit eingestellt; das Lesezimmer bleibt geschlossen. Wir bitten unsere Mitglieder um Rücksendung der vor dem 30. Juni bezogenen Bücher und Bilder.

Ausstellung:

Aargauer und Berner Schüler zeichnen.

Bezirksschule Baden: Zeichenlehrer Eugen Märchy.
Gemeinde- und Bezirksschule Zurzach: Lehrer Werner Basler.
Primarschule Bannwil bei Langenthal: Lehrer Werner Gilgien.

Teilausstellungen:

Kindergarten: Tiere, Märchen, Bilderbuch (Kinderzeichnungen).
Mädchenhandarbeit: Die Schürze im Volksschulunterricht.
Hauswirtschaft: Prüfungen im Kanton Zürich.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.

Sitzung vom 10. Juli 1943 in Romanshorn.

Anwesend: Sämtliche Mitglieder des Zentralvorstandes, die Redaktoren der SLZ; als Gäste die Herren W. Debrunner, Präsident der Sektion Thurgau des SLV, und A. Imhof, Romanshorn, früheres Mitglied des ZV.

Vorsitz: Zentralpräsident Prof. Dr. Paul Boesch.

1. Auf Einladung des Eidg. Departements des Innern wird der Zentralpräsident als Vertreter des SLV in die zur Behandlung des Postulates von Nationalrat Roth über die Stellenlosigkeit im Lehrerberuf eingesetzte Kommission delegiert.

2. Behandlung von zwei Darlehensgesuchen. In beiden Fällen wird die endgültige Gewährung des Darlehens von der Beibringung vermehrter Sicherheiten abhängig gemacht.

3. In Wiedererwägung eines früheren Beschlusses wird die Mitgliedschaft des SLV bei der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Ferien und Freizeit aufrechterhalten.

4. Von der Beteiligung des SLV an einer Aktion zur Schaffung einer schweizerischen Postsparkasse wird

Umgang genommen, da hiefür kein dringendes Bedürfnis besteht und weil die zahlreichen Schulsparkassen dadurch konkurrenziert würden.

5. Mit Rücksicht auf die von der Lehrerschaft ausgehenden mannigfachen Bestrebungen zur Hebung des Schulgesanges verzichtet der ZV auf die Mitunterzeichnung einer diesbezüglichen Eingabe des Eidg. Sängervereins an die kantonalen Erziehungsdirektionen.

6. Die diesjährige Konferenz der Vorstände der Société pédagogique de la Suisse romande und des SLV wird auf den 17. Oktober in Solothurn festgesetzt.

7. Der ZV beantragt der Delegiertenversammlung die Ausrichtung eines ausserordentlichen Beitrages von Fr. 1000.— an die Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes. — Das Ansuchen um Aufnahme eines Vertreters des SLV in den Geschäftsausschuss für die Kinderhilfe ist von der Leitung des Roten Kreuzes einstweilen abschlägig entschieden worden.

8. Dr. H. Gilomen erläutert den Entwurf zu einem neuen Regulativ für die Kantonalkomitees der Nationalen Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung (NAG), dem der ZV zustimmt.

9. Nächste Sitzung des ZV am 9. Oktober in Zürich.

H.

Jugendschriftenkommission.

Nach der von der Delegiertenversammlung in Romanshorn vollzogenen Ergänzungswahl setzt sich die Jugendschriftenkommission für die Amtsdauer 1943 bis 1945 folgendermassen zusammen:

Hs. Cornioley, Lehrer, Bern (Präsident); Dr. *H. Bächtold*, Seminarlehrer, Kreuzlingen; *H. Balmer*, Sekundarlehrer, Hofwil; *Otto Basler*, Lehrer, Burg (Aargau); Frl. *Louise Grosjean*, Lehrerin, Thun; Dr. *W. Klauser*, Lehrer, Zürich; Frl. *Gertrud Köttgen*, Lehrerin, Basel; Dr. *G. Küffer*, Seminarlehrer, Bern; Dr. *K. Lendi*, Sekundarlehrer, Chur; *Ed. Schafroth*, Schulinspektor, Spiez; *H. Sigrist*, Sekundarlehrer, Balsthal; *Rob. Suter*, a. Lehrer, Zürich; *H. Zweifel*, Vorsteher, St. Gallen.

Der Präsident des SLV.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Wir ersuchen die Inhaber der Ausweiskarte, folgende Neuerung vorzumerken:

Abtlg. Sportplätze (Ermässigungen auf Sportplätzen):

Gais (Kt. Appenzell). Unsere Mitglieder erhalten einzeln 33 1/3 % Ermässigung in der *Badeanstalt* auf den Eintritts- und Kabinentaxen. Ebenso auch die Schüler. — Da Gais ein beliebter Ferien- und Ausflugsort im Appenzeller Vorderland ist, von dem aus sich prächtige Tourenmöglichkeiten erschliessen, hoffen wir, dass diese Neuerung lehhaft benützt wird.

Därligen am Thunersee. Strandbad (im Besitz des Strandbadhotel Du Lac und der Pension Schärz). Gegen Vorweisung unserer Ausweiskarte 50 % Ermässigung, also 30 Rp. statt 60 Rp. auf dem Eintritt mit Badekabinen.

Die Ausweiskarte kann auch während der Ferienzeit bezogen werden. Daheim liegengelassene Karten werden ersetzt gegen Portovergütung. (Telephon Au, Rheintal 7 33 22.)

Für die Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV:
Frau *C. Müller-Walt, Au* (Rheintal).

† Dr. h. c. Justus Stöcklin.

Am Montagabend starb in Basel im Alter von 84 Jahren unser hochgeschätztes Mitglied Dr. h. c. Justus Stöcklin. Wir hatten ihn, unseren treuesten Veteranen, der an keiner Delegiertenversammlung fehlte und letzten Herbst auch an der Versammlung in Lugano teilgenommen hatte, auch zu unseren diesjährigen Tagungen in Romanshorn als Ehrengast eingeladen. Sein Gesundheitszustand hatte ihm nicht erlaubt, zu erscheinen. Wie es um ihn stand, zeigt sein bald hernach erfolgter Hinschied.

Das reiche Leben des Verstorbenen, seine Verdienste um die Volksschule, für die ihn 1937 die philosophische Fakultät II der Universität Zürich mit dem Ehrendoktor auszeichnete, werden von anderer Seite eingehend gewürdigt werden. Hier sei auf seine Beziehungen zum Schweizerischen Lehrerverein in dankbarem Andenken hingewiesen.

Justus Stöcklin, damals noch Lehrer in Liestal, war nach der Reorganisation des SLV von 1895 der erste Präsident der Sektion Baselland. Als Geburtstagsgeschenk für das 75jährige Jubiläum des SLV, das 1924 in Liestal gefeiert wurde, gab er in der Schweizerischen Lehrerzeitung ein anschauliches, lebendiges Bild von den Anfängen des Schweizerischen Lehrervereins. Diese, auch als Separatdruck erschienene, auf den Protokollen beruhende Arbeit (Der Lehrerverein Baselland und der Schweizerische Lehrerverein: Ihr Werden und Wachsen) bildete bis zum Bekanntwerden des Original-Berichtes von K. Hohl über die Gründung des SLV sozusagen die einzige Quelle für die Darstellung der Anfänge unseres Vereins; ihr sind auch die Bilder der Gründer, Johannes Kettiger und Friedrich Nüsperli, entnommen, die der «Geschichte des Schweizerischen Lehrervereins» beigegeben werden konnten.

Wie kein Anderer blieb Justus Stöcklin auch nach seinem Rücktritt vom Lehramt mit dem SLV eng verbunden, und es war in den letzten Jahren für die Vereinsleitung eine Ehre, ihn zu den alljährlichen Versammlungen einladen zu dürfen, und eine Freude, ihn immer als Ehrengast begrüssen zu können. Mit welchem Jubel wäre er auch dieses Jahr von den Delegierten wieder willkommen geheissen worden! Und wie sehr bedauert der Unterzeichnete, dass er es unterlassen hat, dem hochgeschätzten, durch Krankheit verhinderten Veteranen einen Gruss der Delegiertenversammlung an sein Krankenlager zu senden!

Nun haben wir ihm zu seinem letzten Gang in treuem Gedenken einen letzten Blumengruss gesandt.

Der Präsident des SLV:
Dr. *Paul Boesch.*

Mitteilung der Redaktion

Kommentar zum Pflanzenschutzplakat.

Der Schweizerische Bund für Naturschutz (Sekretariat: Aeschenvorstadt 37, Basel) hat von dem Artikel

Kommentar zum Schweiz. Pflanzenschutzplakat

(erschienen in den Nrn. 22—24 der SLZ) *Sonderdrucke* herstellen lassen und gibt diese, solange Vorrat, an Interessenten *kostenlos* ab. Wir empfehlen vor allem den Schulen, die das Plakat angeschafft haben, den Kommentar zuhanden der Lehrerschaft zu beziehen.

Schriftleitung: **Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern;** Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15.

Jahresberichte

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Zürich. 85. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1942.
Schweizerische Frauenfachschule in Zürich. 54. Jahresbericht 1942.
Verband Schweizerischer Darlehenskassen St. Gallen. 40. Jahresbericht über das Jahr 1942.
Schweizerischer Verein für krüppelhafte Kinder und Anstalt Balgrist, Zürich. Bericht und Rechnung über das Jahr 1942.

Die Sekundarschule Maienfeld hat nächsthin die Stelle eines

Sekundarlehrers

neu zu besetzen.
Bewerber wollen sich unter Angabe des Bildungsganges und evtl. Praxis und unter Beilage der Zeugnisse beim Schulrat melden. P 11957 Ch 1201

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen 1197

Occasion-Klavier

in neuwertigem Zustande (kreuzsaitig mit Stahlpanzerung). Umständehalber sehr billig. Auskunft erteilt: F. Mathys, Lüterkofen, Solothurn, Tel. 70041.

Dieses Feld kostet
nur Fr. 10.50
+ 10% Teuerungszuschlag

Primarschule Pontresina

Für das Schuljahr 1943/44, 1. Oktober bis 31. Mai, ist eine 1200

Primarlehrerstelle

provisorisch zu besetzen. — Es besteht keine Aussicht auf endgültige Anstellung, da wegen Abnahme der Schülerzahl die Stelle voraussichtlich aufgehoben werden muss. — Gehalt 3500 Fr. und 16% Teuerungszulage. — Anmeldungen bis 26. Juli an den

P 11926 Ch SCHULRAT PONTRESINA

Lehrstellenbesetzung

An der **Sekundarschule in Eschen** wird auf Beginn des Wintersemesters 1943/44 eine Lehrerstelle neu besetzt und zwar **sprachlich-historischer Richtung.** Bewerber katholischer Konfession mit Lehrpatent für Sekundar- oder Mittelschulen haben ihre selbstgeschriebenen Gesuche mit Lebenslauf, Zeugnissen über die berufliche Ausbildung und Verwendung und Leumundszeugnis bis zum 1. August 1943 beim Landesschulrat in Vaduz einzureichen.

Vorstellung nur nach vorheriger Anfrage (Vaduz Tel. 166) erwünscht.

Vaduz, am 5. Juli 1943

Für den Landesschulrat:
1198 gez. *Frommelt*

Offene Lehrstelle

Infolge Hinschiedes des bisherigen Inhabers ist an der

Bündner. Kantonsschule in Chur

eine Lehrstelle für **TURNEN**

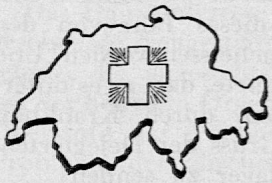
(Knaben) neu zu besetzen und wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben.

Antritt: baldmöglichst nach Beginn des Schuljahres 1943/44, im September 1943. 1199

Gehalt: der gesetzliche plus Teuerungszulage bei maximal 30 Unterrichtsstunden in der Woche. Der Beitritt zur Versicherungskasse der kantonalen Beamten und Angestellten ist obligatorisch.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit Ausweisen über Fachausbildung, Lehrerfahrung und event. weitere Studien und eine kurze Darstellung des Lebenslaufes mit genauen persönlichen Angaben unter Beilage von Zeugnissen über Leumund und Gesundheit bis 26. Juli 1943 an das unterzeichnete Departement richten. P 11902 Ch

Chur, 9. Juli 1943 **Das Erziehungsdepartement**



Appenzell

Appenzell Hotel SÄNTIS

Bestgeführtes Haus am Landsgemeindeplatz
- Prima Verpflegung
- Eigene Landwirtschaft
- Bitte Verlangen Sie Prospekte

Mit bester Empfehlung J. Heeb-Signer

Billige, genussreiche Ferien verleben Sie im

Naturfreundehaus am Säntis

1300 m. Bester Ausgangspunkt für Touren im Alpsteingebiet. Postauto ab Urnäsch. Teilweise Matratzenlager. Ab 26. Juni ständiger Hauswart bis anfangs September. Milch und Brot sind bei Voranmeldung gegen Marken erhältlich. Telephon 58236 Schwägalp.

Auskunft erteilt: **H. Steingruber,** Steinrieseln 168a, **Herisau.**

Schaffhausen

Hotel Schiff

Schaffhausen

Für Ferien, Schulreisen und Passanten. Sonnige Lage am Rhein. Prima Küche und Keller. Auch Diät. Behagliche Räume. Fliessendes Wasser in allen Zimmern. Restauration auf den Dampfschiffen Untersee und Rhein. G. Weber, Küchenchef.

Zürich

ZOOLOGISCHER GARTEN ZÜRICH 7

Restaurant im Garten (auch alkoholfrei). Kindern und Erwachsenen macht es stets Freude im ZOO. Großer Tierbestand. Schulen und Vereine ermäßigte Preise auf Mittag- und Abendessen, Kaffee u. Tee kompl. etc. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen.

Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger. Telephon 42500

ZÜRICH

Die alkoholfreien KURHÄUSER

ZÜRICHBERG
Orellistr. 21, Zürich 7, Tel. 2 72 27

RIGIBLICK
Krattenturmstr. 59, Zürich 6, Tel. 6 42 14

empfehlen sich für kürzere oder längere Aufenthalte Herrliche Lage am Waldesrand. Stadtnähe, mit guter Tramverbindung. Verschiedene Pensions-Arrangements. Prospekte werden gerne zugeschickt.

Aargau

OFA 2853 R

Hasenberg-Bremgarten
Wohlen-Hallwilersee Strandbad
Schloss Hallwil-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die **Bahndirektion in Bremgarten** (Tel. 7 13 71) oder durch **W. Wiss,** Lehrer, **Fahrwangen** (Tel. 7 23 16) — Betr. Schul- uud Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebsbeamten **W. Wiss.**

Lupfig **Gasthof und Metzgerei z. Ochsen**
hält sich der tit. Lehrerschaft bestens empfohlen für Ia Mittagessen, „Zvieri" und reelle Getränke.
Der neue Besitzer: **Familie R. Kyburz-Bruderer,** Telephon 4 41 64.
OFA 2942 R

Solothurn

PENSION HINTER-WEISSENSTEIN
empfiehlt sich den Schulen für gute Mittagessen und Zvieri.
P 4180 Sn W. Horrisberger, Telephon 65007 (Gänsbrunnen).

Glarus

HOTEL STERNEN ★ OBSTALDEN
Gut aufgehoben zwischen Wald und Bergen am Walensee

Schwyz

ARTH-GOLDAU Hotel Steiner - Bahnhofhotel
3 Minuten vom Naturtierpark. Telephon 6 17 49. Gartenwirtschaft, Metzgerei, empfiehlt speziell Mittagessen und Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig.
OFA 33869 Z

Zu Schülerreisen, Ferien und Wochenende in die Schwyzer Alpen an den **Sihlsee**

Idealer Ferienort, mannigfache Spazier- und Tourenrouten. Für Sportfischer Tages-, Weekend- und Ferienkarten erhältlich. Sehr gute Tagespension ab Fr. 7.—. Gesellschaftsessen. Fisch- und Bauernspezialitäten. Telephon 703

Familie Keller, Gasthof Hirschen, Euthal

RIGI-STAFFELHÖHE
20 Minuten unter Rigi-Kulm
Hotel Edelweiß **Telephon 6 01 33**
Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Grosse Restaurations-Räume. **Jugendherberge. Matratzenlager für 130 Personen von 60 Cts. an bis Fr. 1 50.** Bequem erreichbar zu Fuss und per Bahn. Herzlich willkommen **Familie Hofmann**

Vierwaldstättersee

Brunnen **Hotel weißes Rößli** Telephon 22
Geeignete Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Höflich empfiehlt sich Familie STEIDINGER-KINK

Obwalden

Auf Schulreisen durch die Innerschweiz wählen die Herren Lehrer gerne die
Jugendherberge BERGHAUS Engelberg
als Quartier - Schöne Lager - Verpflegung - Ferien für Schüler.
Auskunft erteilt **Theo Halder,** Hausleiter. P 7319 Lz

Der Fahrplan
GRIFF
gut leserlich
übersichtlich
reichhaltig
preiswert
ein Begriff

Die christlichen Hospize DER SCHWEIZ
EMPFEHLEN SICH FÜR FERIEN UND REISE

BASEL HOTEL BASLERHOF Aeschenvorstadt 55 Tel. 2 18 07
400 m von der SBB, fließendes Wasser, Bäder und Telephon. Alkoholfreies Grossrestaurant

BASEL BLAUKREUZHOTEL
beim Kollegienhaus, Tram Nr. 2 Spalentor. Zimmer Fr. 3.- bis 4.-, Tagespens. Fr. 8.- bis 10.-

BASEL HOSPIZ ENGELHOF Stiftgasse 1, Telephon 2 23 03
Ruhige Lage im Zentrum. Gutbürgerl. Küche. Zimmer 2.— bis 3.50. Pension 6.— bis 8.50.

BERN HOTEL ZUM EIDG. KREUZ Zeughausgasse 41 (Stadtzentrum)
Zimmer 3.80 bis 5.—, Pension 8.50 bis 10.50

BEX (Vd) VILLA DES SALINES
Ein Haus der Erholung und der christlichen Gemeinschaft. Pensionspreis Fr. 8.— bis 10.—

GENF HOTEL DES FAMILLES
gegenüber dem Hauptbahnhof. Dir. E. Lauber

HEINRICHSBAD (Herisau) sucht in s. Haus TANNECK
seinen Gästen an Leib und Seele zu dienen. Pensionspreis Fr. 7.— bis Fr. 8.50.

LUZERN HOSPIZ JOHANNITERHOF
am Bundesplatz, 5 Min. v. Bahnhof, Tel. 2 17 11. Verpflegung und Preis anerkannt vorteilhaft

MONTREUX HOTEL DES FAMILLES HELVETIE & LA CLOCHE
sans alcool, Restaurant tea-room, Jardin-Terrasse au 7me étage. Pension depuis frs 9.—

SCHAFFHAUSEN HOTEL KRONENHALLE
Ruhige Lage, heimelige Zimmer zu bescheidenen Preisen

SCHLOSS HUENIGEN b. Konolfingen Teleph. 8 41 87
Ferien, Rekonvaleszentenaufenthalt. Dauerpensionäre. Heimelige Räume für Konferenzen

ST. GALLEN FAMILIENHOTEL J. KESSLER
Teufenerstrasse 4, 3 Min. v. Bahnhof. Zimmer Fr. 3.— bis 4.50. Pension Fr. 8.50 bis 10.—

ST. GALLEN HOSPIZ ZUR HEIMAT Gallusstr. 36. Tel. 2 47 48
Ruhige Lage im Zentrum. Restaurant. Pension Fr. 5.50 bis 7.50, Zimmer 2.50 bis 3.50, teilw. fl. W.

VEVEY HOTEL DE FAMILLE
Das geeignete Ferienhaus am Genfersee. Gute Verpflegung. Mässige Preise

WINTERTHUR HOTEL HOSPIZ Sträulistrasse 1
Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

ZURICH HOTEL GLOCKENHOF Sihlstrasse 31
Ruhige Lage, 5 Min. v. Bahnhof. Privatgarten. Altbewährte Gastlichkeit Neuester Komfort

ZURICH HOTEL AUGUSTINERHOF Peterstrasse 8
Zentrale, ruhige Lage. Mässige Preise. Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

ZURICH HOTEL SEILERHOF (Hospiz) Häringsstrasse 20
Nähe Hauptbahnhof. Sehr ruhige Lage Freundliche Zimmer, Bäder, Lift, Gutbürgerl. Küche

Verlangen Sie bitte Prospekte von den einzelnen Häusern

Bern und Berner Oberland

Der NIESEN

Das Ziel Ihres nächsten Schulausfluges

Auskunft erteilt jederzeit gerne die Betriebsdirektion der Niesenbahn und das Hotel Niesen-Kulm, Mülenen
Telephon 81012

Axalp 1540 m ü. Meer
KURHAUS 10 Min. ob Bellevue. Postauto ab Brienz. In dies. herrl., aussichtsr. Alpengegend, frei v. Geschäft u. Politik, finden Sie wirkliche Erholung bei noch bester Verpflegung. Pension Fr. 8.50 b. 9.50. Eigene Sennerei. Prospekt. Bes.: **Rubin-Michel.** Tel. 28122

Anlässlich der Schulreise ein gutes Mittagessen, Zvieri oder Nachtessen, dann

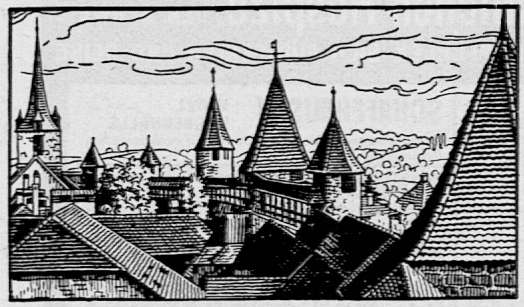
Restaurant Volkshaus Biel

LENK Berner Oberland
Bad- und Höhenkurort
1100 m über Meer

Stärkste Schwefelquellen. Zentrum für Spaziergänge und Hochtouren. **Hotels und Pensionen** für alle Ansprüche. **Kinderheime. Kurarzt.**

REUTI **Hasliberg** **HOTEL DES ALPES** 1100 m ü. M
Tel. 30. Ideal für Ruhe u. Erholung. Gr. Garten. Herrliche Spaziergänge und Touren. Pension ab Fr. 8.50. MAX WEBER, Küchenchef

Fribourg



Besuchen Sie das malerische Städtchen

Murten

STRANDBAD

Genf

GENF

HOTEL REGINA am See

Quai du Mont-Blanc - Zentrum
Zimmer ab Fr. 5.50. Pension Fr. 13.—. Restaurant, Terrasse mit Überblick auf Stadt und See.
E. Kähr, Besitzer

Waadt

Chernex sur Montreux **Hôtel-Pension „LES IRIS"**
Pension depuis fr. 8.50.

Wallis

Immer noch bietet Ihnen **Pension Alpina, Grächen** im schönen Zermattertal, in der Küche die währschaften Vorkriegszustände mit eigenen Produkten. Referenzen von mehrjährigen Gästen zu Diensten. Pensionspreise ab Fr. 9.–. E. Williner, Besitzer, Telephon 158.

Zermatt *1620 Meter über Meer* **Hotel „Matterhornblick"**
Neues Familien- u. Sporthotel mit letztem Komfort, schöne Lage, Hotelgarten, Balkone. Für Schulausflüge besonders empfohlen, mässige Preise. Telephon 42. Dir. J. Perren-Biner

Tessin

LOCARNO **Hotel Angelo**
Zentralheizung, fliessendes Kalt- und Warmwasser. Pensionspreis Fr. 8.—
Telephon 586 Prop. A. MAZZUCHELLI, Küchenchef

LOCARNO **Hotel-Pension Daheim**
bietet jetzt günstigen Ferienaufenthalt. Pension von Fr. 9.— an. Großer Garten, reelle Weine, sorgfältige Küche. Fließendes Wasser. Prospekte umgehend. Telephon 4.58. **E. Reich-Aebli.**

Hotel Pestalozzihof, Locarno
direkt an Stadtpark und Seepromenade.
Trotz allem noch prima Küche.
Telephon 398. Frau E. Steiner.

Locarno TERMINUS
Zentrale Lage. Fl. warmes und kaltes Wasser.
Selbstgeführte, gute Küche. Pensionspreis Fr. 10.75.
Telephon 125.

Ponte Tresa **am Luganersee** **Hotel del Pesce**
Altbekanntes Kleinhotel mit prächt. Garten direkt am See. Eig. Strandbad. Ruderboote. Pensionspr. für Zimmer m. fliess. Wasser Fr. 9.50, ohne Fr. 9.—. Beste Verpflegung. Fam. Sormani-Schürmann

Graubünden

Als Mittags- und Übernachtungsstation für Schulreisen von und nach „Avers-Engadin", sowie zur Erholung und Heilung von Rheuma, Frauenleiden usw. empfiehlt sich bestens Kur- und Ferien-Hotel **Fravi**
Mineral- und Moorbad **Andeer**
Prospekte und Auskunft durch Hotelleitung Telephon 1.

Arosa **Hotel-Pension „HOHE PROMENADE"**
sehr gemütliches Klein-Hotel, sonnig gelegen, am Wald Frau H. Becker

Flims **Hotel Bellevue und Post**
Alle Zimmer mit fliessendem Wasser. Gepflegte Küche und Keller. Pension von Fr. 10.50 bis 12.—. Telephon 41232. Neue Leitung: F. ZAHLER
Gleiche Leitung: POSTHOTEL BODENHAUS in SPLÜGEN-RHEINWALD

Pension Kreis-Felix, Pontresina
Sonnige, freihe und ruhige Lage. Einfache, bürgerliche Küche. In nächster Nähe von gepflegten Spazierwegen und Waldpromenaden. Kreis-Felix'Erben

Valzeina **Pension Valsana**
Prättigau 1200 m ü. M. Ruhiger, angenehmer Ferienaufenthalt in gesunder Lage mit prächtiger Aussicht. Schöne Spaziergänge in waldreicher Umgebung. Heimeliges Haus. Elektrisches Licht. Anerkannt sorgfältige, reichliche Verpflegung. Pension von 8 Fr. an. Prospekte. Postauto ab Station Seewis-Valzeina. Tel. 52151. Fam. Dolf-Mutzner, Lehrer

Darlehen

gewährt Selbstgeber gegen vertrauenswürdige Konditionen. Rückporto 20 Rappen.

K. Bauer, Kreuzlingen
Schulstrasse

Chömed cho luege!

Eine Ausstellung über sparsames Wohnen.

Diese hochinteressante Ausstellung „Chömed cho luege" zeigt, wie man sich trotz Teuerung auch heute noch mit sehr bescheidenen Mitteln gediegen und behaglich einrichten kann. Die Ausstellung ist

täglich geöffnet!

Verlobte!

Für Sie haben wir mit unseren **Spar-Aussteuern** auch in diesem Jahr etwas ganz Besonderes geschaffen! In diesen Aussteuern sind jeweils inbegriffen: **1 Doppelschlafzimmer** samt **Bettinhalt** und Federzeug, **1 Speisezimmer**, sogar mit **Schlafcouch** oder **Vitrine;** ferner praktische Ziermöbel und Küchenmöbel. —

Jetzt sind ausgestellt:

16 Spar-Aussteuern

Fr. 1285.—	Fr. 2479.—	Fr. 3150.—	Fr. 4170.—
Fr. 1665.—	Fr. 2560.—	Fr. 3570.—	Fr. 4840.—
Fr. 1960.—	Fr. 2745.—	Fr. 3840.—	Fr. 5320.—
Fr. 2275.—	Fr. 2945.—	Fr. 3965.—	Fr. 5640.—

Die Umsatzsteuer ist in unseren Preisen inbegriffen.

Auch Sie werden von diesen schönen und preiswerten Spar-Aussteuern begeistert sein!

Möbelinteressenten! Kaufen Sie nun das langersehnte neue Schlafzimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer oder Polstermöbel. Sie verschönern dadurch Ihr Heim und damit Ihr Leben! Können Sie in der heutigen Zeit mit Ihrem Geld etwas Gescheiteres tun? — Zudem sehen Sie in dieser vorbildlichen Ausstellung die schönste und größte Auswahl der ganzen Schweiz!

Verlangen Sie heute noch unseren prachtvollen Gesamtkatalog mit 545 Photobildern, sowie die naturgetreuen Aussteuer-Prospekte! Zustellung gratis und unverbindlich!

Unsere Fabrik in Suhr bei Aarau

Möbel-Pfister A. G.

Basel Zürich Bern Suhr

Die vorteilhafteste Bezugsquelle der ganzen Schweiz, seit 1882.

Unsere Vorteile: Garantie selbst gegen Zentralheizung. - Bahnvergütung bei Kauf von Fr. 1500.- an. - Umsatzsteuer im Preis inbegriffen!

Heute hilft einer dem andern!

Mitglieder, berücksichtigt bei Euren Einkäufen unsere Inserenten

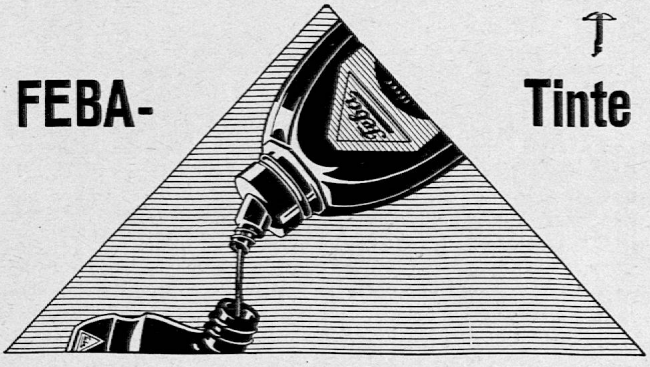
TRÜB, TÄUBER & CO. AG.
Ampèrestraße 3 **ZÜRICH 10** Tel. Nr. 61620

Elektrische Meßinstrumente für den Unterricht

Lehrmodelle für die Physik der elektr. Schwingungen
nach Seminarlehrer Knup

Im Bild:
Elektrostatisches Voltmeter
Verwendung an Stelle des Goldblatt-Elektroskops

FEBA- **Tinte**



in Spezialflaschen mit praktischem Ausguss!
In allen Papeterien erhältlich 3
Dr. Finckh & Co. - Akt. Ges. - Schweizerhalle

Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:

Knabeninstitut Steinegg

HERISAU

Primar- und Sekundarschule unter staatlicher Aufsicht. Prospekte und Referenzen durch den Vorsteher KARL SCHMID.

Landerziehungsheim Hof Oberkirch Kaltbrunn (St. Gallen)

Für Knaben. Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 3 62 35 Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

SCHWEIZ. SCHWERHÖRIGEN-SCHULE

unter dem Patronat des Bund Schweiz. Schwerhörigen Vereine

LANDENHOF

bei Aarau · Telephon 2 11 48

Nr. 57

Für schwerhörige, normalbegabte Schulkinder

Auskunft durch den Vorsteher

Freis Handelsschule Luzern

46. Schuljahr!

Handelskurse, Arztgehilfinnenkurs, Privatsekretärinnenkurs, Vorbereitung für Post, Bahn usw.

21 Fachlehrer — Diplomabschluss — Prospekte

ECOLES TAMÉ

Alle 14 Tage neue Kurse

für Französisch, Italienisch oder Englisch (garant. in 2 Monaten in Wort und Schrift), Stenodactylo, Sekretäre (-innen), Korrespondenten (-innen), Dolmetscher, Buchhalter. Diplom in 3, 4 und 6 Monaten. Staatsstellen in 3 Monaten. In jeder Klasse nur 5 Schüler. Auch Kurse von 2—3—4 Wochen.

Écoles Tamé, Neuchâtel 47, Luzern 47 oder Zürich, Limmatquai 30, Tel. 4 18 01

ERMA LUGANO

Italiano in 3 bis 4 Monaten Diplom **Französisch Englisch** Handelsfächer Prospekt

Ferienkurse: Juli—September

Sprachschule ERMA Lugano 6, Via Nassa 5, Tel. 2 26 63

Lernt Französisch in Neuchâtel!

im **Institut Catholique de Jeunes Gens.** Crêt 31. Telephon 5 26 23. Primar- und Sekundarunterricht-, Sprach- und Handelskurse. Beginn der Herbstkurse: 2. September 1943, Winterkurse: Januar 1944.

Sekretärschule Bad Ragaz PESTALOZZIHAUS

Vorbereitung auf Post, Bahn, Zoll, Verwaltung, Handel oder höhere Lehranstalten. Reichliche, gesunde Verpflegung. Prospekt 15 verlangen.

HANDELSSCHULE Romanshorn

Tel. 118

Fachschule für Handel und Sprachen (Handelsdiplom) Vorbereitung auf Bahn, Post. Sekundarabteilung.

FRANZÖSISCH

durch einen zweimonatigen Kurs (Ende Juli bis Ende September). Studienausweis.

„La Chaumière" Villiers (Neuenburg)

A. Christen-Lozeron, inst. dipl.

Metallarbeiterschule Winterthur

Lehrwerkstätten für Mechaniker und Feinmechaniker

Über 100 einfache, klare, solide, methodisch durchgebildete physikalische Apparate für Demonstrationen u. Schülerübungen.

Sie bilden den wesentlichen Bestandteil der obligatorisch. Apparatur der Primar- und Sekundarschulen des Kantons Zürich und haben sich hundertfach bewährt. Preislisten stehen zu Diensten.

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 10.50	Fr. 5.50	Fr. 3.—
	Ausland . . .	Fr. 13.35	Fr. 7.—	Fr. 4.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + 5% Teuerungszuschlag; Gelegenheitsinserate + 10% Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Landesbibliothek AZ Bern

ERFAHRUNGEN
IM NATURWISSENSCHAFTLICHEN UNTERRICHT
Expériences acquises dans l'enseignement des sciences naturelles
MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER NATURWISSENSCHAFTSLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JULI 1943 28. JAHRGANG • NUMMER 4

Ueber Konzentration, „Einheitswissenschaft", Weltbild und Weltanschauung

Erweitertes Sammelreferat der Redaktion.

Die letztjährige Tagung unserer Vereinigung in Baden schloss mit einem Diskussionsabend, der von dem Thema «Einheitswissenschaft als Grundlage der Konzentration des Unterrichts» ausging. Die Teilnehmer an jener Besprechung wünschten die Veröffentlichung ihrer Ergebnisse in unsern «Erfahrungen». Leider hat aber der Redaktor die Badener Jahresversammlung ausnahmsweise nicht besuchen können und war deshalb auf die erbetenen Referate angewiesen. Solche waren aber nur erhältlich von den Herren E. J. Walter, Zürich, und A. Kurz, Bern. Es soll nun hier trotzdem versucht werden, jenem Wunsche zu entsprechen, indem die in diesen beiden Referaten geäusserten Gedanken wiedergegeben und in etwas weitere Zusammenhänge hineingestellt werden

Die nach dem Fachlehrersystem aufgebauten, weitgehend den Hochschulunterricht kopierenden Lehrpläne, konstatierte Walter, zersplittern den Wissensstoff und zerstören die Uebersicht. «Eine Basis zur Behebung dieses Uebelstandes ist gegeben durch die *These der Einheitswissenschaft:* Alle Wissenschaften sind grundsätzlich und methodisch Teile *einer* Wissenschaft. Es gibt nur *eine* wissenschaftliche Methode (? Red.), nur *eine* Art des wissenschaftlichen Denkens (? Red.), nur *einen* wissenschaftlichen Gegenstand, die Welt als Ganzes... Das Detailwissen ist nicht so wichtig. Durch Aufzeigung der Zusammenhänge kann der Unterricht sachlich konzentriert... werden. Es sollten *Fächergruppen* gebildet werden: Physik und Chemie als eine Fächergruppe, Biologie als eine zweite und Geographie (mit Astronomie, Geologie, Wirtschaftskunde) als eine dritte Gruppe... Aus diesen Ueberlegungen ergibt sich die Forderung nach einer Revision der Schweizerischen Lehrpläne und einer Neufassung der Lehrziele. Die Maturitätsordnung muss abgeändert werden.»

Zunächst ganz auf dem Boden der unmittelbaren Unterrichtspraxis verbleibend, ist hiezu folgendes zu sagen: Fächerverbindungen, wie sie Walter fordert, ja noch weitergreifendere, bestanden an kleineren Schulen von jeher. Der Schreibende hat im Laufe seines Schulmeisterlebens in Biologie, Chemie, Physik und auch in Mathematik unterrichtet, lehrt gegenwärtig neben Biologie auch Geographie und ist über diese Verbindung gar nicht unglücklich, weil sie Gelegenheit zu wertvollen Beziehungsbildungen gibt und auch nachhaltigere Beeinflussung der Schüler ermöglicht, als wenn man nur auf zwei oder drei Wochenstunden Naturgeschichtsunterricht angewiesen wäre. Auch Rektor Kurz hat, wie wir sehen werden, ähnliche Erfahrungen gemacht. Man dürfte, hierin hat Walter sicher recht, auch an grösseren Schulen mehr als bisher solche Fächerverbindungen herzustellen suchen.

Allerdings wohl nur in der Art, dass der Chemiker in der Hauptsache Chemielehrer der Oberstufe bliebe und in seinem Laboratorium sich weiterhin in aller Gründlichkeit in seine Fachprobleme vertiefen könnte, dass er aber an Unterklassen daneben noch etwas biologischen oder physikalischen Unterricht erteilte. Eine derart vernünftige Fächerverteilung erfordert unseres Erachtens weder neue Lehrpläne, noch eine Maturitätsreform. Fachverständnis und fester Wille bei den Schulleitern genügen.

Mit viel Einsicht äussert sich das Referat von Rektor Kurz, Bern, zu diesen Fragen:

«Es ist erfreulich, dass die von Kollege Walter angezogenen Probleme wieder einmal bei uns zur Sprache kamen. Manches davon ist, in gleicher Richtung, im Schosse unserer Vereinigung ernsthaft und allseitig besprochen worden. In Wort und Schrift kämpften wir gegen die zu weit gehende Verfächerung, gegen die Ueberfütterung des Schülers mit Stoff, gegen das Verlieren in eine Unmenge zusammenhangloser Einzelheiten, für *Auswertung von Zusammenhängen* und schliesslich für eine *Zusammenschau* aus den naturwissenschaftlichen Disziplinen, für die Erarbeitung eines Weltbildes. Eine ganze Reihe von Publikationen, wie sie Kollege Reber in unseren «Erfahrungen» zusammengefasst hat [1]), legt von diesem ernsten Bemühen um eine stetige Erneuerung unseres Unterrichtes Zeugnis ab.

«In einem Vortrag aus der Gründungszeit unserer Vereinigung erhob P. Steinmann die Forderung auf Fächerzusammenlegung, ein Vorschlag, der damals noch von manchem Spezialisten als Rückschritt empfunden wurde. Wer selber das Glück hat, zwei Fächer wie Physik und Chemie in seiner Hand vereinigen zu können, möchte die grossen unterrichtlichen Vorteile, die daraus erwachsen, nicht mehr missen.

«Durch Kritiken von Seite einzelner Hochschullehrer veranlasst, hat der Sprechende, ebenfalls aus dem Schosse unserer Vereinigung heraus, versucht, alles das zusammenzufassen, was an bildenden und erzieherischen Werten aus dem naturwissenschaftlichen Unterricht geschöpft werden kann [1a]). Dabei war es mir ein besonderes Anliegen, auf alles hinzuweisen, was wir zu verbessern und auszumerzen haben, damit sich unser Unterricht organisch und ohne Ueberlastung des Schülers in den Gesamtplan einfügt.

«Die erwähnten Kritiken verlangten übrigens das genaue Gegenteil von dem, was wir und der heutige Referent anstreben: In Botanik sollte wieder mehr Systematik getrieben werden, unter Verzicht auf Einsichten in biologische Zusammenhänge. Dass solche Verkennung des Wesentlichen am Gymnasialunter-

[1]) Th. Reber, Von den Grundlagen des naturwissenschaftlichen Unterrichts. Erfahrungen XXII (1937), Nr. 5.

[1a]) A. Kurz, Ziele und Aufgaben des naturwissenschaftlichen Unterrichts an den höheren Mittelschulen. Schweiz. Lehrerzeitung 1926 (Mittelschulbeilage), Nr. 4.

richt auch heute noch zu finden ist, zeigt eine Kontroverse aus dem Jahre 1936[2]).

«In diesem Ringen um Entlastung unseres Unterrichtes von allen Hemmnissen dürfen wir nicht nachlassen. Die Gefahr des Versinkens in der Ueberfülle des Stoffes ist in unsern Fächern gross, besonders beim Lehrer, der nur ein einziges Fach unterrichtet. Die in raschem Tempo wachsende Menge der Gegebenheiten verlangt ständige Umstellung und Neueinteilung des Stoffes und damit einen grossen Energieaufwand des Fachlehrers. Wir, die Lehrer aller Disziplinen, müssen auch noch mehr *zusammenarbeiten*. Gelegentliche und zufällige Besprechungen genügen nicht. Viel planmässiger noch müssen Brücken geschlagen werden zwischen den verschiedenen Fächern.

«Solche Stoffbeschränkung, wie auch wir sie erstreben, hat aber nach Umfang und Auswahl ihre Grenzen. *Uebersichten*, wie der Referent sie wünscht, werden nur dann zu *Einsichten*, wenn sie *erarbeitet* sind. Dazu ist ein gewisses Minimum von Einzeltatsachen unerlässlich. Alles andere führt zur Oberflächlichkeit. Dieser Gefahr wird leicht auch der Lehrer erliegen, der allzu viele Fächer in seiner Hand vereinigt.

«Wir werden die Auslese auch nicht so treffen, dass der Unterricht seine schönsten Früchte verliert. Ganz unbegreiflich erscheinen uns vollends jene Vorschläge, die das Gymnasium guillotinieren und es damit seines besten Wertes berauben wollen. Wir wollen den Baum nicht köpfen, sondern ihn «ausästen». Der notwendige Ausgleich muss und kann in der kräftigen Beschneidung althergebrachter Stoffe gefunden werden.

«Noch in anderer Hinsicht werden wir in der Uebernahme von Aussetzungen am Gymnasium mit Bedacht vorgehen. Ich meine das wehleidige Gejammer um die Ueberlastung der Schüler[3]). Wäre es richtig, dem Gymnasiasten alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen? Die Vorzugsstellung, die er ohnehin gegenüber seinen in Schreibstuben, Werkstätten und Abendschulen hart arbeitenden Altersgenossen geniesst, verpflichtet zu ernster Arbeit. Dass für weniger Begabte die Belastung gelegentlich zu gross wird, darf nicht dem Ganzen angerechnet werden.

«Die Sünden einer Zeit sind stets die Ursachen der entgegengesetzten Fehler der Folgezeit. Solchen Pendelgesetzes eingedenk, wollen wir die freimütig eingestandenen Mängel unseres Unterrichts kräftig bekämpfen. Aber ebenso entschieden wenden wir uns gegen radikale Neuerungen, die das Wertvollste vernichten wollen, was das Gymnasium dem jungen Menschen an geistiger und seelischer Formung geben kann.»

Wie Kurz am Anfange sagt, haben wir in unserem Kreise schon wiederholt mündlich und schriftlich über Fächerzusammenlegung debattiert. A. Stieger[4]) hat vor einigen Jahren sehr bestimmte Vorschläge in dieser Richtung gemacht, die dann allerdings von A. Steiner[5]) teilweise abgelehnt wurden. So grosse Schlagworte wie «Einheitswissenschaft» können wir u. E. für derartige Fächerzusammenlegungen entbehren; die althergebrachte Bezeichnung *Konzentration* genügt für sie vollauf.

Die Forderung nach Konzentration durchzieht wie ein roter Faden die Literatur über die Methodik aller Schulstufen. Besondern Erfolg hatte sie in ihrer Anwendung auf den von dem Berliner Zoologen Möbius in seiner Schrift «Die Auster und die Austernwirtschaft» 1877 aufgestellten Begriff der Lebensgemeinschaft, der dann von Junge in seinem trefflichen Buche «Der Dorfteich als Lebensgemeinschaft» für den Schulunterricht verwendet wurde. Von hier ist ja in der Folge die Schmeilsche Schulbuchreform ausgegangen. Konzentration ist also wervoll für Dinge, die, wie die Organismen eines Teiches, in der Natur wirklich in Beziehung zueinander stehen. Zieht man Zusammenhänge heterogener Dinge an den Haaren herbei, so entstehen «Konzentrationen», wie sie unser Arnold Lang in einer seinerzeit vielbesprochenen Zürcher Synodalrede[5a]) parodiert hat:

«Wenn ich an einem heissen Sommertag schweisstriefend auf der Landstrasse von Schwamendingen spaziere und mich Stechfliegen umschwärmen, so bilde ich zusammen mit den Stechfliegen und der Landstrasse und der heissen Luft eine Lebensgemeinschaft, die sich unterrichtlich ausgezeichnet verwerten lässt. Der Lehrer zeigt, wie vorzüglich wir beide, die Stechfliege und ich, dem Leben in der Luft angepasst sind; das führt auf die Atmungsorgane und den Blutkreislauf. Es wird sodann gezeigt, wie verschieden wir uns beide der Hitze gegenüber verhalten, die Stechfliege und ich, ich als Warmblüter und die Stechfliege als Kaltblüter. Es wird gezeigt, wie wohltätig das Schwitzen für mich ist, während die Stechfliege sich mit Recht dafür bedankt. Abstecher auf die Schweissdrüsen, die Haut, die Ursachen des Kahlwerdens, Belehrung über Erkältungen, Kaltwasserkuren und Sonnenbäder. Es wird gezeigt, wie vortrefflich die Mundwerkzeuge der Stechfliege zum Stechen eingerichtet sind, welchen Vorteil den Fliegen ihr Flugvermögen gewährt, wie trefflich anderseits mein Arm und meine Hand zu Abwehrbewegungen eingerichtet sind, welche nahrhafte Nahrung mein Blut für die Fliege abgibt usw. Die Steine, mit denen die Landstrasse bekiest ist, erweisen sich als von Findlingen herrührend. Das führt ganz ungezwungen durch einige mineralogische Kapitel hindurch zu einer Darstellung der Eiszeit. Ein Automobil, das plötzlich in unsere Lebensgemeinschaft eintritt, um ihr ebenso plötzlich wieder Valet zu sagen, gibt willkommene Veranlassung zu mehreren Kapiteln über die Fortschritte der modernen Technik.»

Inzwischen ist ein weiteres Manuskript von Walter eingegangen, das dem Sinne nach denselben Inhalt hat, wie sein zitiertes Badener Referat. Trotzdem lassen wir es im Wortlaut folgen:

«Die Klagen über gewisse Schwächen der Mittelschulbildung haben sich in den letzten Jahren vermehrt. Es möge bloss an die Ausführungen erinnert werden, welche Männer der Praxis, wie Nationalrat Meili, Direktor J. Mussard, Nationalrat Dr. Oeri und Redaktor Dr. Guggenbühl, über die heutige Schule vor zwei Jahren an der Basler Schulsynode geäussert haben[6]). Auch Prof. Niggli hat in diesem Jahre an der Schulsynode des Kantons Zürich in einem bemerkenswerten Vortrage über ‚Menschenbildung, Urteilskraft und Naturerkenntnis' sich für die Ausbildung ‚lernfähiger Menschen' eingesetzt[7]). Jene Kollegen, welche sich einlässlicher mit dem Problem der Einheitswissenschaft und der wissenschaftlichen Weltauffassung beschäftigen wollen, seien auf eine in diesem Frühjahr in der ‚Viertelsjahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft Zürich' erschienene Abhandlung[8]) und eine von Dr. H. Sutermeister veröffentlichte Schrift[9]) aufmerksam gemacht.

«Was die Jugend fordert und von der Schule erwartet, das sind zum mindesten brauchbare Bausteine für den Ausbau eines geschlossenen Weltbildes. Und welche Wissenschaften wären geeigneter als die Naturwissenschaften, Basiselemente für die Schaffung eines modernen Weltbildes beizubringen?»

Wir haben den Wortlaut dieses zweiten Manuskriptes Walter namentlich auch deshalb hingesetzt,

---

[2]) A. Steiner, Die Besprechungen mit den Hochschullehrern über das Stoffprogramm in den naturwissenschaftlichen Fächern. Erfahrungen XXI (1936), Nr. 2.

[3]) An der Ueberlastung, wo sie wirklich vorliegt, sind stets die Lehrer schuld, nicht die Lehrpläne. *(Red.)*

[4]) A. Stieger, Richtlinien für den naturwissenschaftlichen Unterricht an einem neuen Gymnasium. Schweiz. Lehrerzeitung 1934 (Mittelschulbeilage), Nr. 4.

[5]) A. Steiner, Bemerkungen zu den von A. Stieger verfassten «Richtlinien». Schweiz. Lehrerzeitung 1934, Nr. 40.

[5a]) Schweiz. paedagog. Zeitschr. 1903, Nr. 5.

[6]) Männer der Praxis über die heutige Schule. Schweizer Erziehungsrundschau, 14. Jahrg., Nr. 12, und 15. Jahrg., Nr. 1.

[7]) Schweiz. Lehrerzeitung 1943, Nr. 21.

[8]) Emil J. Walter, Einheitswissenschaft. Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft. Zürich 1943.

[9]) Hans M. Sutermeister, Nomen atque omen. Buchdruckerei Friedli, Bern 1943.

weil es bei dem Worte «Weltbild» ausmündet. Es führt auch den Titel «Weltbild statt geistiges Mosaik» und wir lassen nun vorerst seinen Rest noch folgen. Er bringt zugleich eine willkommene Besprechung eines in letzter Zeit viel gelesenen Buches.

«Wie gross das Bedürfnis nach übersichtlicher und doch leicht fasslich formulierter Darstellung der Ergebnisse der Naturwissenschaften ist, belegt eindrücklich der Erfolg des schönen Bekenntnisbuches von Arnold Heim: ‚Das Weltbild eines Naturforschers' [10]), dessen erste Auflage schon nach wenigen Monaten vergriffen war. Das Weltbild, welches Arnold Heim entwickelt, weist allerdings eine empfindliche Lücke auf. Arnold Heim weicht trotz seinen auf zahlreichen Weltreisen erworbenen Kenntnissen der Behandlung sozialer und politischer Fragen [11]) aus, soferne sie nicht das Gebiet des Naturschutzes und einer hygienischen, natürlichen Lebensführung berühren. Deshalb vermögen auch seine gutgemeinten Vorschläge für eine ‚neue Reformation' nicht zu überzeugen. Dagegen wird man mit ganz besonderem Genuss sich in die einleitenden Kapitel vertiefen, wo das kosmische Weltbild, das physikalische Weltbild, die geologische Zeitrechnung, die Erdgeschichte der Organismen und die Stellung des Menschen in der Natur behandelt werden. Arnold Heim hat den Mut, statt eines Mosaiks wissenschaftlichen Einzelwissens eine Uebersicht, ein Weltbild zu geben. Und dafür müssen wir ihm danken.»

Dieses Wort «*Weltbild*» veranlasst uns, den begonnenen Gedankengang noch etwas fortzusetzen. — Ludwig Thoma schreibt in einer seiner ergötzlichen Kurzgeschichten von dem königlichen Landgerichsrat Alois Eschenberger: «Er kümmerte sich nicht um das Wesen der Dinge, sondern ausschliesslich darum, unter welchen rechtlichen Begriff dieselben zu subsummieren waren. Eine Lokomotive war ihm weiter nichts als eine bewegliche Sache, welche nach bayrischem Landrechte auch ohne notarielle Beurkundung veräussert werden konnte, und für die Elektrizität interessierte er sich zum ersten Mal, als er dieser modernen Erfindung in den Blättern für Rechtsanwendung begegnete und sah, dass die Ableitung des elektrischen Stromes den Tatbestand des Diebstahlparagraphen erfüllen könne.» — Dieser Landgerichtsrat hatte ein Weltbild. Ein juristisches. Und nun gibt es auch ein naturwissenschaftliches Weltbild. So simpel ist es ja allerdings bei uns nicht. Aber *einseitig* ist es eben doch auch. Vergessen wir doch nicht, dass es auch ein historisches Weltbild gibt, ein Weltbild des Psychiaters, des Nationalökonomen. Nun haben allerdings die Naturforscher ein besonders weites Blickfeld: vom Atomkern bis zu den Fixsternsystemen, von der Amöbe bis zum Menschen. Daher verfielen sie in früherer Zeit so oft in den für die Jahrhundertwende noch charakteristischen Irrtum, ihr Weltbild für *das* Weltbild schlechthin zu halten. Und auch heute noch hat man hie und da den Eindruck, dass der eine und andere Naturwissenschafter, der den Ausdruck «Weltbild» gebraucht, bewusst oder unbewusst noch in jenem Irrtum befangen ist [12]). Wir Naturwissenschafter von heute haben alle Ursache, uns vor solchen Rückfällen in acht zu nehmen. Sonst werden wir von den andern, denen unsere Einsichten nicht zu Gebote stehen, wieder ebenso verkannt, wie wir sie verkennen. Und dann werden wir, schon wegen unserer zahlenmässigen Unterlegenheit, immer wieder an die Wand gedrückt, gerade auch in der Schule.

Wie vermeiden wir solche Einseitigkeit? Indem wir uns auch in die Weltbilder anderer Wissenschaften hineinzudenken suchen. Spezialistentum ist nötig für unsere praktische Arbeit in Naturwissenschaft und Technik, zur Bildung wahren Menschentums reicht es aber nicht aus, heute weniger denn je.

Aus der synthetischen Verarbeitung von Weltbildern, bei der allerdings je nach der ererbten Anlage ein bestimmtes Weltbild bevorzugt wird, resultiert das, was man eine *Weltanschauung* nennt. Diese synthetische Verarbeitung besorgt die ins Reich des Transzendenten hinübergreifende Philosophie. Naturwissenschaftliches Denken erfasst bei weitem nicht den ganzen Bereich unseres Erkenntnisvermögens; es gibt auch ausser ihm noch sehr klares, wenn auch nicht mehr konkretes Denken. Welch allzu erdgebundene Weltanschauung herauskommt, wenn man von einem einseitig naturwissenschaftlichen Weltbild aus direkt über letzte Dinge urteilt, das zeigt gerade das in seinen von Walter genannten Teilen sonst so schöne Buch von Arnold Heim. Der Verfasser des vorliegenden Sammelreferates wurde als junger Mann, weil er sich nach dem schweizerischen auch noch dem deutschen Staatsexamen unterzog, gezwungen, nachträglich noch philosophische Studien zu treiben, und er war bis zum heutigen Tage dankbar für jenen Zwang. Die schweizerischen Mittelschullehrer, namentlich auch wir Naturwissenschafter, hätten philosophische Schulung in modernem Sinne dringend nötig. Sie wäre uns noch nützlicher, als die in unsern Kreisen schon wiederholt vorgeschlagene und in geringem Masse ja auch durchgeführte Vorbildung in praktischer Unterrichtsmethodik. Denn letztere schafft wohl selten gute Lehrer, philosophische Schulung aber vermag Menschen zu bilden, die über ihr begrenztes Fach hinaus zu sehen und zu begreifen suchen.

Hüten wir uns vor Einseitigkeit und Ueberhebung!

Kleine Mitteilungen

Das Messen.

Allgemein gilt mit Recht das Messen als die experimentelle Grundlage der sogenannten exakten Wissenschaften. Dass aber jedes Messen ein Vergleichen ist, dass dementsprechend immer bloss Gleiches mit Gleichem verglichen werden kann oder, logisch schärfer ausgedrückt, die Messung im Bereiche vorgegebener «Dimensionen» durchzuführen ist und auch die Masseinheiten völlig willkürlich festgelegt werden dürfen, wird selbst in grundlegenden wissenschaftlichen Werken nicht immer mit dem notwendigen Nachdruck betont. Eine besonders einfache Gelegenheit zur leicht fasslichen Behandlung der Messungsmethoden und ihrer allgemeinen Bedeutung bildet die Besprechung der Wettererscheinungen an Hand der *Wetterkarten* und der entsprechenden Messmethoden und Messinstrumente, wie Barometer, Thermometer usw. Es lässt sich dabei zeigen, wie die Gesamtheit der Messungen der einzelnen Wetterelemente ein Bild der Wettererscheinungen ergibt, das jedes einzelne Wetterelement durch besondere, auch dimensional verschiedene Masseinheiten und Messmethoden erfasst werden muss, dass es Momentanmessungen (Luftdruck, Temperatur usw.) und Durchschnittsmessungen (Regenmenge, Sonnenscheindauer) gibt, dass exakte Messungen (z. B. Temperatur) und Schätzungen (z. B. Bewölkung, Durchsichtigkeit der Luft) zu unterscheiden sind und dass die Messung gewisser lokaler Elemente nur durch

[10]) Arnold Heim, Weltbild eines Naturforschers. 2. Auflage. Hans Huber, Bern 1943.

[11]) Leider nicht auch der Behandlung religiöser Fragen. (*Red.*)

[12]) Damit ist nicht E. J. Walter gemeint, der ja (siehe oben) ausdrücklich von verschiedenen Weltbildern, sogar innerhalb der Naturwissenschaften, spricht.

spezielle Ueberlegungen zur Voraussage der Wetterlage verwertet werden kann (die Messung des Luftdruckes muss nicht nur in bezug auf die Temperatur zum absoluten Barometerstand «korrigiert», sondern auch auf dasselbe Vergleichsniveau, nämlich den Meeresspiegel «reduziert» werden). Anderseits lassen sich die Wetterkarten ausgezeichnet zur Demonstration der Verschmelzung lokaler Beobachtungen zu einem Gesamtbild der schweizerischen Wetterlage, selbst in den gegenwärtigen Kriegszeiten, benützen. Mit dieser bescheidenen Anregung hoffe ich, dem einen oder andern Kollegen eine Möglichkeit aufgezeigt zu haben, die Darbietung des Unterrichtsstoffes im Sinne der Konzentration zu «mutieren». *Emil J. Walter*, Zürich.

Bücherbesprechungen

P. G. Hesse: *Der Lebensbegriff bei den Klassikern der Naturforschung.* VIII und 180 Seiten in m-8° mit 2 Tafeln. Gustav Fischer, Jena 1943. Preis brosch. 12 RM. (Auslandsrabatt).

Dieses Buch unternimmt den Versuch, in die Frage «was ist Leben?» von der geschichtlichen Seite her einzuführen. Die Einleitung (S. 1—8) begründet, warum dabei nicht nur Biologen, sondern auch Philosophen zum Worte kommen. Der allgemeine Teil (S. 9—21) gibt, bei den Anfängen menschlicher Erkenntnis beginnend, einen Ueberblick über die naturphilosophischen Strömungen und die Klassiker der Naturforschung; einige Zeittafeln, die beigegeben sind, sollen die Einordnung in die allgemeine Geschichte der Wissenschaft erleichtern. Im speziellen Teil (S. 22—138) wird die Entwicklung des Lebensproblems bei 60 chronologisch aufgeführten Philosophen und Biologen dargestellt. Diese Darstellungen gehen bis zur Goethezeit, der Verfasser stellt aber eine Weiterführung seiner Studie bis zur Gegenwart in Aussicht, auf die wir gespannt sein dürfen. Hesse entschuldigt sich im Vorwort wegen der ungleich ausführlichen Behandlung der einzelnen Autoren. Diese ist aber sachlich gegeben, da sie auf den ungleich wertvollen Beiträgen beruht, welche die verschiedenen Persönlichkeiten zur Lösung des uns beschäftigenden Problems lieferten. Besonders wertvoll sind die sehr eingehenden Erörterungen über Kant und Goethe, die je 20 Seiten umfassen; der grosse Umfang des zweiten dieser beiden Artikel beruht allerdings z. T. auch auf der starken Goetheverehrung des Verfassers. Nächstdem sind die Artikel über Alexander von Humboldt und Schelling und sodann diejenigen über Aristoteles, Paracelsus und Treviranus eingehender dargestellt. Bei Kant dürfte der Unterschied zwischen dem Gebrauch des Zweckbegriffes als Zweckursache (Teleologie i. e. S.) und als bloss regulativem Prinzip m. E. etwas klarer herausgearbeitet sein; ersteres lehnt der Königsberger Philosoph für die Wissenschaft ab, das andere hält er auch für diejenigen Objekte, die zugleich der mechanistischen Erklärung zugänglich sind, als heuristisches Prinzip für unerlässlich, also: teleologische *Betrachtung* neben mechanistischer *Erklärung*. Der Ergebnisse und Ausblicke zusammenfassende Schlussteil (S. 139—146), der auch die graphische Darstellung und die naturgemäss sehr komplizierte Stammbaumdarstellung der verschiedenen Denkrichtungen erklärt, dürfte etwas ausführlicher gehalten sein. Ein grosser Teil der mühevollen Arbeit des Verfassers ist in den ausführlichen und ganz besonders wertvollen Anmerkungen (S. 147—164) niedergelegt. Auch der grosse Literaturapparat (S. 165—173) leistet gute Dienste, ebenso das sorgfältig bearbeitete Register (S. 174——180). — Das Buch Hesses bietet philosophisch interessierten Naturwissenschaftern viel Genuss und Belehrung und sei bestens empfohlen. *G.*

Die Evolution der Organismen. *Ergebnisse und Probleme der Abstammungslehre,* herausgegeben von G. Heberer. X und 774 Seiten in m-8° mit 323 Abbildungen im Text. Gustav Fischer, Jena 1943. Preis: RM.43.—, geb. 45.— (Auslandsermässigung).

Seit dem Erscheinen der biologischen Bände der «Kultur der Gegenwart» (1913—1917) und von Büchern, wie V. Franz' «Geschichte der Organismen» (1924) haben wir solch schöne Zusammenfassungen biologischen Wissensgutes kaum mehr gehabt. Dem Verlage, der mitten in einer für Deutschland so schweren Zeit derart wertvolle Werke herausbringt, gebührt alle Anerkennung.

Inhalt: I. Allgemeine Grundlagen: 1. die philosophische Begründung der Deszendenztheorie (H. Dingler, München), 2. die Methoden der Phylogenetik (W. Zimmermann, Tübingen), 3. die biologischen Beweismittel der Abstammungslehre (B. Rensch, München), 4. idealistische Morphologie und Phylogenetik (W. Zündorf, Jena), 5. Psychologie und Stammesgeschichte (K. Lorenz, Königsberg). II. Die Geschichte der Organismen: 1. Palaeontologie als stammesgeschichtliche Urkundenforschung (J. Weigelt, Halle), 2. die absolute Chronologie der geologischen Geschichte (L. Rüger, Jena), 3. die Geschichte der Tiere (V. Franz, Jena), 4. die Geschichte der Pflanzen (K. Mägdefrau, Strassburg). III. Die Kausalität der Stammesgeschichte: 1. Genetik und Evolutionsforschung bei Tieren (H. Bauer, Berlin-Dahlem), 2. Genetik und Evolutionsforschung bei Pflanzen (F. Schwanitz, Müncheberg-Rosenhof), 3. die Selektionstheorie (W. Ludwig, Halle), 4. Domestikation und Stammesgeschichte (W. Herre, Halle), 5. das Typenproblem in der Stammesgeschichte (G. Heberer, Jena). IV. Die Abstammung des Menschen: 1. die Stellung des Menschen im Rahmen der Säugetiere (Chr. v. Krogh, München), 2. die Fossilgeschichte des Menschen (W. Gieseler, Tübingen), 3. die Genetik der Rassenbildung beim Menschen (O. Reche, Leipzig), 4. die geistigen Grundlagen der Menschwerdung (H. Weinert, Kiel).

Das Buch ist nicht ein lockerer Sammelband, sondern ein Gemeinschaftswerk im besten Sinne: die verschiedenen Beiträge sind nach einem einheitlichen Plan bearbeitet und ergänzen sich darum auch sehr gut; dadurch und durch das reiche Register wurden Uebersichtlichkeit und Nachschlagen sehr erleichert. Aber diese geschlossene Einheitlichkeit wird durch unverkennbare Einseitigkeit erkauft.

Die Deszendenzlehre steht und fällt nicht mit der Selektion. Wie klar hatte diesen Trennungsstrich Tschuloks «Deszendenzlehre» (1922) gezogen! Das «System der Biologie» (1910) dieses Theoretikers wird zwar zitiert, seine kleinere, 1936 erschienene Schrift (vgl. Erf. XXII, 1937, Nr. 2) von Ludwig sogar richtig ausgewertet, das genannte Hauptwerk aber leider nicht beachtet. Die Deszendenztheorie ist ja für den heutigen Biologen so gut wie eine Tatsache. Bei uns in der Schweiz wird sie jetzt selbst von gläubigen Theologen rückhaltlos anerkannt; man lese nur die Bücher Emil Brunners. *Sie gehört darum auch in den Lehrplan unserer Mittelschulen!* Sonst resultiert bei den Gebildeten, namentlich bei den Geisteswissenschaftern, eine bedenkliche Einsichtslosigkeit, die, nach dem Vorwort unseres Buches zu schliessen, in Deutschland noch verbreiteter zu sein scheint, als bei uns.

Hinsichlich der Selektion liegen aber die Verhältnisse doch wesentlich anders. Es gibt Biologen, die Antiselektionisten sind. Enweder weil sie (S. 97, 98), ähnlich wie Goebel, der Auffassung sind, dass wir mit den heutigen Mitteln noch nicht in der Lage sind, das Werden der organischen Formen kausal zu verstehen. Oder weil sie überzeugt sind, dass zu solcher Erklärung das kausale Denken der Naturforschung gar nicht mehr ausreicht. Selbst die letzteren dürfen, wenn sie ihre Stellung ohne Grenzüberschreitung vertreten, noch nicht als Mystiker diskreditiert werden. Ein Beitrag von Vertretern dieser Richtungen hätte den Wert dieses Sammelwerkes sicher wesentlich erhöht.

Das ganze Werk steht grundsätzlich auf dem Boden des Selektionismus. Es wird zwar gelegentlich, gerade bei Ludwig, dem Verfasser des Abschnittes über Selektion (S. 499), zugegeben, dass die Selektion von sich aus keine fortschreitende Entwicklung hervorzurufen vermag. Aber die Selektion wird meist als untrennbarer Bestandteil der Abstammungslehre behandelt, ja hie und da werden Deszendenz und Selektion nicht mehr klar unterschieden, wie etwa in den ersten Sätzen auf S. 405. Atelische (zwecklose) und dystelische (zweckwidrige) Merkmale werden manchmal um jeden Preis der Selektion unterworfen. Ueber die sicher relativ sehr grosse Zahl atelischer Merkmale und ihren morphologischen Wert gibt es leider m. W. keine Statistik. Das eigentliche Wesen der Progression erfasst man aber m. E. nicht allseitig, wenn man sie nicht anders als rein adaptiv (S. 405, 81 usw.) verstehen will. Es gibt Biologen, die der Ansicht sind, dass die Kleinmutationen zur Erklärung der Entstehung der grösseren Sippen nicht ausreichen, sondern dass dazu «Makromutationen» angenommen werden müssen. Wenn solche, von dem Beispiel der Marchantia (S. 435) abgesehen, auch kaum bekannt sind, so wäre es doch natürlich gewesen, auch einen Vertreter der «Zweiphasenlehre» zum Wort kommen zu lassen. Dass solche Vertreter abweichender Anschauungen nur mit «positiven Argumenten, gestützt auf exakte Beobachtung» (S. 517) aufgetreten wären, dafür hätte ja der Herausgeber sorgen können. In der Richtung der allgemeinen Einstellung des Buches liegt es auch, dass die «idealistische» (Braun-Goethesche und vergleichende) Morphologie und die Typologie, statt Vertretern dieser Richtungen, Forschern aus dem Lager ihrer Gegner zur Bearbeitung überwiesen wurden.

Diese Einwände möchten im übrigen den Wert des Buches nicht herabsetzen. Das Buch gehört in alle unsere Kantonsbibliotheken, in unsere Lehrer- und Institutsbibliotheken und nach Möglichkeit auch auf den Arbeitstisch der Vertreter der Biologie an unseren Hoch- und Mittelschulen. *G.*